

Solinger Tageblatt

Bezugpreis halbmöndlich 60 Kpf. und 20 Kpf. Notenkupon. Durch die Post monatlich 2. — M., einschließlich 48 Pfg. Postgebühren, hier zu bezugnehmen. Anzeigenpreis: 1000 Kpf. 10 Pfg., 500 Kpf. 5 Pfg., 250 Kpf. 2 Pfg., 100 Kpf. 1 Pfg., 50 Kpf. 0,50 Pfg., 25 Kpf. 0,25 Pfg., 10 Kpf. 0,10 Pfg., 5 Kpf. 0,05 Pfg., 2 Kpf. 0,02 Pfg., 1 Kpf. 0,01 Pfg. Anzeigenpreis: 1000 Kpf. 10 Pfg., 500 Kpf. 5 Pfg., 250 Kpf. 2 Pfg., 100 Kpf. 1 Pfg., 50 Kpf. 0,50 Pfg., 25 Kpf. 0,25 Pfg., 10 Kpf. 0,10 Pfg., 5 Kpf. 0,05 Pfg., 2 Kpf. 0,02 Pfg., 1 Kpf. 0,01 Pfg. Anzeigenpreis: 1000 Kpf. 10 Pfg., 500 Kpf. 5 Pfg., 250 Kpf. 2 Pfg., 100 Kpf. 1 Pfg., 50 Kpf. 0,50 Pfg., 25 Kpf. 0,25 Pfg., 10 Kpf. 0,10 Pfg., 5 Kpf. 0,05 Pfg., 2 Kpf. 0,02 Pfg., 1 Kpf. 0,01 Pfg.

Amtliches Kreisblatt
für den Stadtkreis Solingen.

Chefredakteur: L. Müller-Schöler. Verantwortlich für Inhalt und Form: L. Müller-Schöler. Verantwortlich für den kommunalen Teil: Solinger Dr. H. Götze; für den Kreis- und Parteiteil: Dr. H. Götze; für den Wirtschafts- und den anderen Teil: Dr. H. Götze; für den Anzeigen- und den anderen Teil: Dr. H. Götze. Verantwortlich für den kommunalen Teil: Solinger Dr. H. Götze; für den Kreis- und Parteiteil: Dr. H. Götze; für den Wirtschafts- und den anderen Teil: Dr. H. Götze; für den Anzeigen- und den anderen Teil: Dr. H. Götze.

Nr. 75

Mittwoch, den 29. März 1933

124. Jahrgang

Vom Tage.

Abwehraktion gegen die Greuelpropaganda — Der Stahlhelm-Zwischenfall von Braunschweig.

An dieser Stelle haben wir gestern Stellung genommen gegen den unglaublichen Greuelfeldzug des Auslandes gegen Deutschland. Nachdem alle Bemühungen der Regierung und aufklärerische Proteste die Lügenpropaganda noch nicht ganz zum Schweigen gebracht haben, hat sich die Nationalistische Partei veranlaßt gesehen, einen Boykott über jüdische Geschäfte, Ärzte und Rechtsanwälte zu verhängen; gleichzeitig soll in Massenversammlungen die Einführung einer relativen Zahl für die Beschäftigung der Juden in allen Berufen entsprechend ihrer Beteiligung an der deutschen Volkszahl gefordert werden. Diese scharfe Gegenaktion soll schlagartig im ganzen Reich am Samstagvormittag einsetzen. Schon die Ankündigung wird die Wirkung haben, daß von jüdischer Seite alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um die weitere Verbreitung lügenhafter Behauptungen über die inneren Verhältnisse in Deutschland zu unterbinden. Es kommt nun auf das Ausland an, ob es aus der Ankündigung lernt, daß Deutschland sich mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu wehren entschlossen ist gegen Verleumdungen und Beschimpfungen und gegen die wirtschaftliche Schädigung, die ihm aus den verschiedenen Aufrufen zum Boykott deutscher Waren entsteht. „Das habt ihr angerichtet“, so überschreibt das jüdische Berliner Tageblatt einen Leitartikel, in dem es aufs schärfste gegen die Greuelpropaganda Stellung nimmt. „Die deutschen Juden“, so wird darin gesagt, „lehnen es ab, sich von Leuten schämen zu lassen, die nicht nur ihre mangelnde Kenntnis der Lage Deutschlands durch Hehe ausgleichen, sondern auch überhaupt mit der Wirklichkeit auf gespanntem Fuß zu stehen scheinen. Wenn diese Leute im Ausland aber gewußt haben sollten, was sie tun und anrichten, dann haben sie in verbrecherischer Weise mit dem Schicksal der deutschen Juden gespielt und sie eingeschlossen in den Haß gegen Deutschland, dessen Mobilisierung offenbar der wirkliche Zweck der Hebung war. Der Zusammenstoß weitestgehender Litteratur mit der Wirklichkeit, die Verschmierung wirklicher und vorgestellter Humanität mit politischen und wirtschaftlichen Gefährten ist wohl noch nicht erbärmlicher und gleichzeitig folgenschwerer zutage getreten als in dieser Hehe gegen Deutschland. Die Zeiten sind vorbei, in denen Deutschland wehrlos einer Propaganda gegenübersteht, die noch niemals verlegen war um Anlässe und die sich jetzt einen Anlaß ausgelacht hat, der die angeblichen „Schutzbedürftigen“ in Opfer der Abwehr verwandeln könnte. Gerade im Namen derjenigen Humanität, die die Auslandspropaganda sich als moralisches Kostüm zugelegt hat, kann man nur fordern: Stellt diese Lügen endlich ein!“ Die Bemühungen der von dem angebotenen Boykott selbst Betroffenen werden es am ehesten erreichen, daß die Lügenhehe gegen Deutschland aufhört.

Der inzwischen beigelegte Stahlhelmzwischenfall in Braunschweig hat viel Staub aufgewirbelt. Die anfangs beruhigenden Meldungen haben dank des Eingreifens des Stahlhelmführers und Reichsministers Selbte schnell eine Aufklärung erfahren, nach der die ganze Angelegenheit sich wesentlich anders darstellt, als die ersten Meldungen vermuten ließen. Man hat den Eindruck, daß ein gewisser Ueberreifer in Braunschweig schwärzer gesehen und entsprechend gehandelt hat, als es notwendig gewesen wäre. Immerhin bleibt die merkwürdige Erscheinung, daß etwa 1100 Menschen sich zusammengefunden hatten, um beim Stahlhelm ihre Mitgliedschaft anzumelden. Man weiß zwar längst, daß nach der nationalen Revolution der Andrang

Friedensschluß

zwischen Katholizismus und Nationalsozialismus.

Eine Kundgebung der Fuldaer Bischofskonferenz.

FNB. Köln, 28. März. Die heute vom Kardinal-Erzbischof Schulte für die Erzdiözese Köln bekanntgegebene Kundgebung der Fuldaer Bischofskonferenz hat folgenden Wortlaut:

Die Oberhirten der Diözesen Deutschlands haben aus triftigen Gründen, die wiederholt dargelegt sind, in ihrer pflichtmäßigen Sorge für Reinerhaltung des katholischen Glaubens und für Schutz der unantastbaren Aufgaben und Rechte der katholischen Kirche in den letzten Jahren gegenüber der nationalsozialistischen Bewegung eine ablehnende Haltung durch Verbote und Warnungen eingenommen, die so lange und insoweit in Geltung bleiben sollten, wie diese Gründe fortbestehen.

Es ist nunmehr anzuerkennen, daß von dem höchsten Vertreter der Reichsregierung, der zugleich autoritärer Führer jener Bewegung ist, öffentlich und feierlich Erklärungen gegeben sind, durch die der Unverletzlichkeit der katholischen Glaubenslehre und den unveränderlichen Aufgaben und Rechten der Kirche Rechnung getragen, sowie die vollinhaltliche Geltung der von den einzelnen deutschen Ländern mit der Kirche abgeschlossenen Staatsverträge durch die Reichsregierung ausdrücklich zugesichert wird. Ohne die in unseren früheren Maßnahmen liegende Beurteilung bestimmter religiös-sittlicher Verhältnisse aufzuheben, glaubt daher der Episkopat, das Vertrauen gegen zu können, daß die vorgezeichneten allgemeinen Verbote und Warnungen nicht mehr als notwendig betrachtet zu werden brauchen.

Für die katholischen Christen, denen die Stimme ihrer Kirche heilig ist, bedarf es auch im gegenwärtigen Zeitpunkt keiner besonderen Mahnung zur Treue gegenüber der rechtmäßigen Obrigkeit und zur gewissenhaften Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten unter grundsätzlicher Ablehnung alles rechtswidrigen oder umstürzlerischen Verhaltens.

In Geltung bleibt die so oft in feierlicher Kundgebung an alle Katholiken ergangene Mahnung, stets wachsam und opferfreudig einzutreten für Frieden und soziale Wohlfahrt des Volkes, für Schutz der christlichen Religion und Sitte, für Freiheit und Rechte der katholischen Kirche und Schutz der konfessionellen Schule und katholischen Jugendorganisationen.

In Geltung bleibt ferner die Mahnung an die politischen und ähnlichen Vereine und Organisationen, in Gotteshaus und kirchlichen Funktionen aus Ehrfurcht vor der Heiligkeit derselben zu vermeiden, was als politische oder parteimäßige Demonstration erscheinen und daher Anstoß erregen kann.

In Geltung bleibt endlich die so oft und eindringlich ergangene Aufforderung, für Ausbreitung und Wirksamkeit der katholischen Vereine, deren Arbeit so überaus segensreich ist für Kirche, Volk und Vaterland, für christliche Kultur und sozialen Frieden, stets mit weitblickender Umsicht und mit treuer opferwilliger Einigkeit einzutreten.

zu der SA und dem Stahlhelm sehr groß ist; aber daß solche Massen wie in Braunschweig auch nach außen in die Erscheinung treten, war doch ein Sonderfall. Daß bei den Neuanmeldungen zahlreiche Personen sind, die bisher im marxistischen Lager

zuhause, ist angesichts des grundlegenden Umschwungs nicht zu verwundern. Die Führer der Organisationen aber wissen selbst sehr genau, wie vorsichtig sie sieben müssen, um nicht Elemente in ihre Bewegung zu bekommen, die die Absicht verfolgen, die Mitgliedschaft nur deshalb zu erwerben, um unterminieren zu können. Soweit jetzt bekannt wird, hat auch der Stahlhelm ausreichende Sicherheiten geschaffen und angewandt; und wenn erklart wird, daß es gar nicht beabsichtigt gewesen sei, die Massen in Braunschweig aufzunehmen, sondern daß nur ihre Anmeldungen entgegengenommen werden sollten, so ist dem Vorfall das Beunruhigende genommen. Es gab denn auch sehr bald eine Verständigung der Berliner Kommission mit der Braunschweiger Regierung, so daß der Zwischenfall als vollständig beigelegt gelten kann. Er wird gleichzeitig alle örtlichen Organisationen zu noch größerer Vorsicht als bisher mahnen.

Die heutige Ministerbesprechung.

FNB. Berlin, 29. März. (Zuspruch.) In der heutigen Ministerbesprechung, die zu der vorgesehenen Zeit um 12 Uhr begann, erklärte eingangs Reichskanzler Hitler, daß die Vorgänge in Braunschweig vollkommen geklärt seien und daß der Zwischenfall im beiderseitigen Einvernehmen beigelegt worden sei. Weiter sprach der Reichskanzler über die Abwehrmaßnahmen gegen die

jüdische Greuelpropaganda im Ausland. Er betonte, daß diese Abwehr organisiert werden mußte, weil sie aus dem Volke selbst herauskam und ohne Organisation leicht unerwünschte Formen angenommen hätte.

Gegenüber dieser Gefahr wies der Kanzler darauf hin, daß die Abwehr durch die Organisation fest in der Hand maßgebender Instanzen, also vor allem der Führer der NSDAP, sei. Es werde verhindert werden, daß es zu Belästigungen persönlicher Art und zu Gewalttätigkeiten komme. Das Judentum müsse aber anerkennen, daß ein jüdischer Krieg gegen Deutschland das Judentum in Deutschland selbst mit voller Schärfe treffe. Der Kanzler wies darauf hin, daß auch heute wieder eine Reihe von Nachrichten aus dem Ausland vorliegen, die den Fortgang der Hehe gegen Deutschland beweisen. So wird aus London gemeldet, daß dort immer noch in großer Anzahl Kraftwagen mit Plakaten umherfahren, die zum Boykott gegen Deutschland aufordern. Es unterliege keinem Zweifel, daß diese Bewegung gegen Deutschland organisiert sei. Ähnliche Meldungen kommen auch heute wieder aus New York. Auch dort geht die Boykotttheorie gegen Deutschland weiter, vor allem in der Form, daß in Massenversammlungen und durch Radio sogar gegen amerikanische Staatsbürger deutscher Abstammung gehetzt wird.

Rücktritt des Afa-Bundesvorsitzenden Aufhäuser.

Organisatorische Neugestaltung der freigewerkschaftlichen Angelegenheiten.

FNB. Berlin, 29. März. (Zuspruch.) In der gestrigen erweiterten Vorstandssitzung des Allgemeinen Freien Angestelltenbundes wurden die für den Weiterbestand der Gewerkschaft erforderlichen Maßnahmen erörtert. Der Vorstand bekannte sich zum Grundgedanken des Kollektivvertrages sowie für Unabhängigkeit gegenüber allen politischen Parteien und brachte den festen Willen zum Ausdruck, auch für die Zukunft die sozialen und wirtschaftlichen Interessen der Angestellten mit unverminderter Kraft wahrzunehmen.

Der bisherige Bundesvorsitzende, Reichstagsabgeordneter Aufhäuser, ist angesichts der politischen Lage auf eigenen Wunsch von seinem Amt zurückgetreten.

Der Vorstand beschloß ferner, eine organisatorische Neuordnung mit dem Ziele anzustreben, daß das Schwergewicht in die einzelnen Berufsverbände verlegt werden soll. Zu diesem Zweck ist ein Organisationsausschuß aus drei Vorstandsmitgliedern gebildet worden. Bis zu der von der Reichsregierung geplanten Neuordnung des Gewerkschaftswesens wird der stellvertretende Bundesvorsitzende Wilhelm Stähr die Geschäfte des Allgemeinen Freien Angestelltenbundes führen.

Deutschland.

Schächtverbot für das ganze Reich.

RDJ. Berlin, 28. März. In den letzten Wochen ist in verschiedenen Ländern und auch in einzelnen Gemeinden das betäubungslose Schlachten und die Blutentziehung ohne vorherige Betäubung (Schächten) verboten worden. Um eine einheitliche Regelung in dieser Frage zu erreichen, wird, wie das Nachrichtenbüro des R. D. J. erfährt, die Reichsregierung die Methoden der Schlachtung und das Betäuben der Schlachttiere durch Reichsgesetz bestimmen. Die Neuordnung wird wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen erfolgen. Danach wird dann das betäubungslose Schlachten und das Schächten im ganzen Reich verboten sein.

Reichsarbeitsminister Selbte wieder in Berlin.

RTB. Berlin, 29. März. Reichsarbeitsminister Selbte ist um 0,25 Uhr im Flugzeug von Braunschweig kommend auf dem Tempelhofer Flugfeld glatt gelandet.

Flugzeug Köln—London abgestürzt.

Sämtliche 15 Insassen ums Leben gekommen.

mtb. Brüssel, 23. März. Bei Dixmuiden ist ein englisches Verkehrsflugzeug, das sich auf dem Wege von Köln nach England befand, abgestürzt. Das Flugzeug ging sofort in Flammen auf. Es sollen 15 Personen ums Leben gekommen sein.

mtb. Brüssel, 28. März. Zu der Flugzeugkatastrophe bei Dixmuiden werden nähere Einzelheiten bekannt. Es handelt sich bei dem abgestürzten und verbrannten Flugzeug um eine dreimotorige, 1200 PS. starke englische Maschine der Imperial Airways Ltd, die um 13,36 Uhr vom Flughafen Brüssel in Richtung London aufstieg. Am Bord befanden sich außer den englischen Piloten ein Radiotelegraphist und zwölf Passagiere. Bei dem Unfall sind sämtliche Personen ums Leben gekommen. Die Gendarmerie war aus dem benachbarten Essen sofort zu der Unfallstelle geeilt, konnte aber nur noch aus dem völlig verbrannten Apparat die verrosteten Leichen bergen. In einem Umkreis von 30 bis 300 Metern von der Unfallstelle entfernt fand man die völlig zerstörten Körper von vier Fahrgästen, die offenbar verbrannt hatten, im Augenblick des Absturzes aus dem Flugzeug herauszuspringen. Die Trümmer des abgestürzten Flugzeuges sind weiterhin auf dem Boden verstreut. Unter den verunglückten Fahrgästen befinden sich drei Deutsche (nach einer anderen Meldung vier Deutsche, unter ihnen eine Dame), acht Engländer und ein Belgier.

Ueber die Ursache der schrecklichen Katastrophe ist man zurzeit noch auf Vermutungen angewiesen. Offenbar haben die Motoren ausgefällt, und es ist dem Piloten nicht mehr gelungen, die schwere Maschine im Gleitflug auf den Boden zu lenken. Bei dem heftigen Anprall müssen die Benzintanks Feuer gefangen haben. Das Flugzeug fand sofort nach seinem Absturz auf dem Boden in Flammen.

Bei dem verunglückten Flugzeug handelt es sich um die Maschine, die den regulären Flugdienst zwischen Köln, Brüssel und London versieht. Es waren außer den Passagieren 450 Kilogramm Fracht und Post an Bord.

mtb. Brüssel, 28. März. Das furchtbare Flugzeugunglück bei Essen scheint nach den letzten Feststellungen durch eine Motorexpllosion verursacht worden zu sein. Man nimmt an, daß einer der drei Motoren des in voller Fahrt befindlichen Flugzeuges explodierte und daß der Pilot durch ein Sprengstück getötet wurde, so daß die Maschine führerlos wurde. Landleute aus den Dörfern der Umgebung, die ihre Acker bestellten, konnten nämlich beobachten, daß das Flugzeug plötzlich mit rasender Geschwindigkeit senkrecht zu Boden stürzte. Das Flugzeug fiel mit furchtbarem Krachen auf dem Erdboden auf. Im Sturz hatte sich eine der Tragflächen gelöst und in einiger Entfernung von der Unfallstelle in den Erdboden eingebettet. Fast wären einige auf dem Feld beschäftigte Mädchen dabei getötet worden.

Die Namen der Verunglückten sind noch nicht zu erfahren, da das englische Luftfahrtministerium sich die Benachrichtigung der Hinterbliebenen vorbehalten hat. Die Feuerwehr arbeitet fieberhaft, um die verrosteten Leichen aus den Trümmern des zerstörten Flugzeuges zu bergen.

Aufhebung des Braunschweiger Stahlhelmverbotes

am 1. April.

Ein amtliches Communiqué.

W.B. Braunschweig, 28. März. Reichsminister Selbte ist gegen 19 Uhr auf dem Braunschweiger Flugplatz eingetroffen, wo er von dem braunschweigischen Innenminister Klagges und den Herren seiner Begleitung begrüßt wurde. Die Herren begaben sich sofort ins Regierungsgebäude.

W.B. Braunschweig, 28. März. Der Vorsitzende des braunschweigischen Staatsministeriums Dr. Kuchenthal übergab um 22 Uhr der Presse folgendes Communiqué über die Verhandlungen in der Stahlhelmangelegenheit:

Die Reichsregierung erkennt die vom braunschweigischen Innenminister Klagges gegenüber dem Stahlhelm, Gau Braunschweig-Stadt, ergriffenen energischen Maßnahmen als berechtigt an.

Nachdem der Reichsarbeitsminister Franz Selbte als Erster Bundesführer des Stahlhelms die disziplinarische Erledigung der Angelegenheit zugesagt hat und die Gefahr einer illegalen Aktion margittischer Organisationen unter falschem Decknamen beseitigt ist, wird Minister Klagges das für das Land Braunschweig ausgesprochene Verbot des Stahlhelms mit dem 1. April 1933 aufheben.

W.B. Braunschweig, 28. März. Reichsarbeitsminister Selbte begab sich mit seiner Begleitung nach der erfolgreichen Beendigung der Konferenz im braunschweigischen Staatsministerium zum Flughafen, um noch in der Nacht nach Berlin zurückzukehren. Als er das Regierungsgebäude verließ, bereitete ihm die wartende Menge eine spontane Rundschau.

Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, werden die im Gebäude der Ordnungsstelle angeführten rund 1350 Personen noch im Laufe der Dienstschicht aus der Halle entlassen, nachdem ihre Personalien bereits in der Nacht vom Samstag festgestellt worden waren. Lediglich 80 bis 100 Personen blieben in Haft. Sie werden in die Untersuchungsgefängnisse überführt und werden sich vor dem Richter zu verantworten haben.

W.B. Berlin, 28. März. Der Reichsarbeitsminister Selbte mit dem Reichsminister Kuchenthal ist der Presse mitgeteilt, dass der Stahlhelm, Gau Braunschweig-Stadt, sich nach Braunschweig begeben hat, um die Angelegenheit zu klären. Die Angelegenheit wird in der Nacht vom Samstag festgestellt worden. Lediglich 80 bis 100 Personen blieben in Haft. Sie werden in die Untersuchungsgefängnisse überführt und werden sich vor dem Richter zu verantworten haben.

Die Vorgänge, die zu den Zusammenstößen in Braunschweig führten, haben sich nach der Darstellung des Stahlhelms abgeklärt, daß abends nach Schluß der Arbeit etwa um 6 Uhr allerdings 1100 Leute sich vor dem Portal des Stahlhelms in Braunschweig anammelten, um ihren Beitritt zum Stahlhelm anzumelden. Da die Entgegennahme der Meldungen naturgemäß längere Zeit in Anspruch nahm, so wurden die Wartenden von Stahlhelmskämpfern auf der Straße in zwei Gliedern aufgestellt, damit die Ordnung nicht gestört wurde. Die um Aufnahme nachgehenden seien jedoch nicht in gefährlichem Zuge heranzumarschieren. Im übrigen bebauerte der Stahlhelm aufs lebhafteste den Sturm der SA auf die Unterkunft der Stahlhelm-Hilfspolizei, der mit der Entwaffnung der Stahlhelmer endete. Es wird betont, der Bund der Frontsoldaten werde sich seine Selbständigkeit in der Gestaltung seiner eigenen inneren Verhältnisse nicht nehmen lassen.

Uebrigens hatte der Reichskommissar für Sachsen, von Kallinger, die Verbreitung von Nachrichten über die Braunschweiger Vorgänge in Dresden verboten. Dieses Verbot ist inzwischen, wie das Nachrichtenbüro des W.D. weiter hört, zurückgezogen worden.

Die Auffassung des Stahlhelms über die Braunschweiger Vorgänge.

W.B. Berlin, 28. März. Die Reichspressstelle des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, veröffentlicht zu den Vorfällen in Braunschweig eine Mitteilung, die u. a. besagt, nach dem Bericht des verantwortlichen Landesamtschefs seien in den letzten Wochen überhaupt nur ganz vereinzelte Aufnahmen in den Stahlhelm erfolgt. Hingegen hätten sich die schriftlichen und persönlichen Anmeldungen zum Stahlhelm aus den verschiedensten Bevölkerungsschichten in letzter Zeit von Tag zu Tag gesteigert und am Montag ein ungeheures Ausmaß erreicht. Es sei selbstverständlich, daß jede Anmeldung zum Stahlhelm zunächst durch Ausfüllung eines Anmeldebogens mit genauer Anschrift festgelegt werde. Ebenso würden bei Anfragen geschlossener Besatzungen oder Gruppen die unaufgefordert eingereichten Anschriftenlisten entgegengenommen und aufbewahrt. Diese Anmeldungen als Aufnahmen anzusehen und zu bezeichnen, sei der

grundlegende Irrtum, dem die braunschweigische Regierung erliegen sei. Die Annahme der Anmeldung geschlossener Formationen, welcher politischen Richtung diese auch angehörten, habe die Stahlhelmführung in Braunschweig ebenso grundtätig abgelehnt, wie dies überall im Reich auf Grund einer Verfügung des Bundesamtes abgelehnt wurde. Die erfolgte Aufnahme irgendeines Margitters oder gar geschlossener margittischer Formationen in den Stahlhelm sei schon deshalb ausgeschlossen, weil gemäß den Bestimmungen des Stahlhelms jede Anmeldung einer besonders sorgfältigen Prüfung unterzogen werde, weil die dann vorgezeichneten Aufnahmeanwärter eine mehrmonatige Probezeit durchmachen müßten, und weil diese endlich aus alten Stahlhelmangehörigen zwei anerkannte Bürger beizubringen hätten, ehe sie sich zur Verpflichtung und damit zur Aufnahme fähigten.

Die Klärung aller übrigen Fragen warte die Bundesleitung in Ruhe ab. Durch die eingeleitete Stahlhelmuntersuchung, zu der sich eine Kommission, bestehend aus dem Stahlhelmslandesführer von Berlin, Gouverneur a. D. von Stephan, dem persönlichen Adjutanten des Reichsministers Göring, Hauptmann a. D. Körner, und einem Vertreter der SA Berlin, heute mittag im Flugzeug nach Braunschweig begeben habe, werde sich zweifellos ergeben, daß in Braunschweig unpolitische lokale Zufälligkeiten durch Aufschaukeln zu einer unnötigen Erregung der Bevölkerung geführt hätten.

Das Ergebnis der Braunschweiger Besprechungen.

W.B. Berlin, 29. März. Bei der Untersuchung der Vorfälle in Braunschweig hat sich, wie die Kreuz-Zeitung von ausländischer Seite erfährt, herausgestellt, daß die Führerschaft des Stadtgaues

Der Kaiser beabsichtigt nicht zurückzukehren.

W.B. Berlin, 28. März. Zu der Nachricht, daß die Stadtverwaltung von Bad Homburg eine Adresse nach Doorn gerichtet hat, worin der ehemalige Kaiser gebeten wird, für den Fall einer Verhinderung seines Wohnsitzes nach Deutschland im Homburger Schloss zu wohnen, hat das Nachrichtenbüro des W.D. folgende Erklärung abgegeben: Dem Nachrichtenbüro wurde erklärt, daß zwar über die Frage einer Rückkehr des Kaisers in der letzten Zeit mehrfach gesprochen worden sei, daß der Kaiser aber nicht die Absicht geäußert habe, nach Deutschland zurückzukehren. In unterrichteten Kreisen wird hinzugefügt, daß die Rückkehr des Kaisers abhängig sein würde von der Zustimmung der Reichsregierung, und daß in offiziellen Kreisen vermutlich diese Frage deshalb jetzt nicht aufgeworfen werde, weil, wie schon Reichstanzler Hiltner in seiner Regierungserklärung vor dem Reichstag sagte, alle irgenwie mit der Frage der Monarchie zusammenhängenden Dinge vorläufig nicht zur Debatte ständen.

Reichsminister Görbels über die zeitgemäßen Aufgaben des deutschen Films.

W.B. Berlin, 28. März. Auf einer Veranstaltung der Dachorganisation der Filmkassen Deutschlands sprach am Dienstag der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Joseph Görbels über die zeitgemäßen Aufgaben des deutschen Films. Dr. Görbels führte u. a. aus: Die nationale Revolution werde sich nicht auf die Politik beschränken, sondern auch die Gebiete der Wirtschaft, der Kultur und des Films erfassen. Der Staat habe die Aufgabe, regulierend in die Filmproduktion einzugreifen. Die nationale Bewegung plane, das ganze neue Filmgeschehen auf eine neue Basis zu stellen. Die deutsche Filmtruppe habe ihre Wurzeln im Immateriellen, doch zeigten sich jetzt auch die Auswirkungen im Materiellen. Die nationale Regierung werde verhindern, daß staatsfeindliche Ideen, durch Filmkunst getarnt, nach Deutschland hereinkommen. Doch erfülle eine Regierung, die sich mit der Zensur allein begnüge, nur den schlech-

Eine französische Sanfäre.

Figaro fordert Wiederbesetzung des Rheinlandes.

W.B. Paris, 28. März. Der deutschfeindliche „Figaro“ veröffentlicht einen sensationellen Artikel, der dem französischen Außenminister nach seiner Friedensrede von Sonntag peinliche Verlegenheit bereiten dürfte und in Deutschland hauptsächlich Beachtung verdient, weil er zeigt, wie sehr die von Frankreich immer wieder geforderte „moralische Abrüstung“ im eigenen Lande vernachlässigt wird. Herr Coty läßt in seinem Blatt nicht mehr und nicht weniger als die Wiederbesetzung des Rheinlandes fordern. Im dem Artikel heißt es: Angesichts der innerhalb eines Jahres offen durchgeführten Mobilisierung von 300 000 Nationalsozialisten könnten Frankreich und Europa in dieser Ungewissheit und in diesem Chaos nicht leben. Es ergebe sich daher die Not-

Nachspiel im Genfer Effektivkomitee.

W.B. Genf, 28. März. Die Vertagung der Abrüstungskonferenz bis nach Ostern hatte heute ein Nachspiel im Effektivkomitee. Mit Rücksicht auf die Vertagung des Hauptausschusses sollte zu Beginn der heutigen Sitzung der Vertreter Italiens den einzig vernünftigen Antrag, auch diese Beratungen bis zur Wiederaufnahme der Arbeiten des Hauptausschusses zu vertagen. Dieser Antrag wurde vom deutschen Vertreter, Botschaftsrat Twardowski, lebhaft unterstützt. Die beiden Vertreter wiesen mit Recht darauf hin, daß die Beratungen des Ausschusses nach den Ferien sich fruchtbarer gestalten würden, wenn die Experten die Möglichkeit gehabt hätten, die neuen Vorschläge in dem britischen Abrüstungsprojekt genau zu prüfen und die Auffassung ihrer Regierung kennenzulernen. Der Vertagung widerlegten sich mehrere Delegierte, darunter die Vertreter der Vereinigten Staaten, Englands, Frankreichs und Polens und der Kleinen Entente. Mit elf gegen sechs Stimmen wurde beschlossen, weiter zu tagen. Nach einer Pause gab der Vertreter Italiens die Erklärung ab, daß es ihm nicht möglich sei, an der Diskussion teilzunehmen und daß er schon jetzt einen Vorbehalt mache gegenüber den Beschlüssen, die bei den weiteren Beratungen eventuell gefaßt würden. Der Vertreter Deutschlands gab eine ähnliche Erklärung ab. Schließlich beschloß das Komitee, am Mittwoch erneut zusammenzutreten.

Braunschweig bei der Neuaufnahme zahlreicher Mitglieder zwar in gutem Glauben, aber entgegen den Weisungen der Bundesführung fehlerhaft und politisch bedenklich gehandelt hatte. Der Erste Bundesführer Selbte hat nach sorgfältiger Prüfung der Vorgänge die Einsetzung eines kommissarischen Bundesführers verfügt und wird gleichzeitig einen Führerwechsel im Stadtgau Braunschweig veranlassen. Zwischen dem Reichsminister Selbte und der braunschweigischen Landesregierung ist, so betont die Kreuz-Zeitung, in eingehender Besprechung völlige Übereinstimmung erzielt worden.

teren Teil ihrer Aufgabe. Wenn die Regierung aus der Produktion des Jahres einen Film herausgreife, der ihren Wünschen, Zielen und Aufgaben voll gerecht werde, so erfahre das ganze Filmschaffen einen Anstoß, wie er auf materiellem Wege nie zu erreichen sein werde. Auch die nationale Regierung werde die Kunst frei lassen, wenn sie sich an bestimmte politische, sittliche und weltanschauliche Normen gebunden fühle. Die Regierung der nationalen Revolution werde den Berufsorganisationen erhöhte Rechte verleihen.

Untersuchung bei der W.D. in Köln.

W.B. Köln, 28. März. Wie die Kriminalpolizei mitteilt, hat sie auf Veranlassung des kommissarischen Leiters der W.D. in Köln eine Untersuchung über umlaufende Gerüchte wegen unzulässiger Manipulationen des früheren Direktors der W.D., eines Vertrauensapothekers und einer Lieferfirma eingeleitet. Im Laufe der Ermittlungen sind der frühere Direktor, der Apotheker und der Chef der Lieferfirma festgenommen worden. Dem früheren Direktor konnte bisher nichts nachgewiesen werden, so daß er wieder auf freien Fuß gesetzt wurde; die beiden anderen befinden sich noch in Haft, da gegen sie Verdacht der Bestechung, des Betrugsversuchs und der Begünstigung besteht.

Zu dieser Angelegenheit teilt die städtische Pressestelle mit: Der Kommissar des Oberbürgermeisters für die W.D. teilt mit: Im Verlaufe der von den Kommissaren Kuz und Mischguth durchgeführten Nachprüfungen über die W.D. d. H. H. wurde es weiter notwendig, auch den Vertrauensapotheker Janzen zu befragen. Janzen hat vom Chef der Lieferfirma Weisweiler & Co. die noch dazu für bestimmte Rassenartikel einen Monopolvertrag mit der W.D. abgeschlossen hatte, im Laufe der letzten Jahre nicht quittierte Darlehen im Gesamtbetrag von über 2000 Mark erhalten und dieser Firma Gefälligkeitswechsel im Gesamtbetrag von 60 000 RM. quergeschrieben, die der Firma im Laufe der letzten Jahre zur Finanzierung dienten. Im Rahmen dieser Untersuchung mußte eine polizeiliche Beschlagnahme bei der betreffenden Lieferfirma und eine neunkündige Zeuervernehmung durchgeführt werden. Die getroffenen Feststellungen zwingen zur sofortigen Beurlaubung des Vertrauensapothekers.

wendigkeit, Mainz wieder zu besetzen. Man habe eingewandt, daß die Wiederbesetzung den Krieg bedeuten würde. Diejenige Einwand müsse man entgegenhalten: Wenn Deutschland heute in der Lage sei, sich der Durchführung des Versailler Vertrages mit Waffengewalt zu widersetzen, wie lange werde es dann dauern, bis es in der Lage sei, nach Paris zu marschieren? Frankreich müsse endlich eine energische Handlung unternehmen. Dann werde die Welt anders mit Frankreich rechnen als jetzt, da sie den Ruin und die Unterjochung Frankreichs verlange. Man möge Freiwillige aufrufen. Man werde leicht die erforderlichen 100 000 Mann finden. Der Figaro rechnet also offenbar damit, daß infolge der Entmilitarisierung der Rheinlande der Handstreich einer improvisierten Freiwilligenarmee zur Erfüllung der alten Rheingelüste genügen würde. Ein Argument mehr gegen dieses Ausnahmestadium, das zu Abenteuern unruhiger Nachbarn geradezu herausfordert.

Paul Simmel.

Ein Bajazzo der Zeichner.

Paul Simmel, einer der bekanntesten deutschen Karikaturisten und Zeichner, hat freiwillig seinem Leben ein Ende gesetzt. Er, der durch seine lustigen Bilder, nicht minder durch seine treffsicheren Legte Millionen immer wieder zum Lachen gebracht hat, war schweremüde geworden. Im ihm, dem 46-Jährigen, zehrte ein tödliches Leiden. Viele Monate hat er in Krankenhäusern und Sanatorien verbracht, ohne daß eine Besserung eintrat. Da zu kamen eheliche Auseinandersetzungen mit seiner Frau, von der er sich getrennt hatte. Die Aufregungen haben zweifellos sein Leiden beschleunigt, und schließlich hat Paul Simmel seinem Leben ein Ende gemacht.

Er gehörte zu den wenigen Künstlern, die reichen Lohn für einen geradezu phantastischen Aufstieg ernteten. Ursprünglich war er Schlosserlehrling. Als man sein Talent entdeckte, wurden ihm von privater Seite Mittel zur Verfügung gestellt, sich weiter ausbilden zu lassen. Unter anderem ging Paul Simmel nach Paris. Damals veröffentlichte er bereits in vielen Bildblättern und Zeitschriften seine Zeichnungen, die sich größter Beliebtheit erfreuten.

Auch Paul Simmel hatte sein Milieu, in dem er schuf, ebenso wie Heinrich Zille, dem er den Rang an Beliebtheit bereits abgelassen hatte. Simmel war gemüthlicher, weniger scharf kritisch, weniger soziale Mißstände hervorhebend als Zille. Er sah wohl daselbe wie der Altmeister der Karikatur, aber er betrachtete es nicht als seine Aufgabe, Ankläger zu sein, sondern in breiter und behäbiger Gemüthlichkeit den Humor aus jeder Situation herauszuholen. Simmel ohne das Berliner Milieu ist undenkbar. Er beschränkte sich nicht nur darauf, seine kleinen Bild- und Wortwitze zu bringen, sondern er wählte als Opfer seines

Zeichenstiftes Gesellschaftsgeschichten und Institutionen, Gebräuche und modische Erscheinungen aus, die er alle durch eine rosarote gefärbte Brille sah. Paul Simmel wollte niemand verletzen, er hat auch niemand gekränkt. Wie oft hat er sich selbst lacht und von seinen Abenteuern und Erlebnissen reizende Bildwortschreibungen gegeben. Wie der Zeichner selbst wohlbeliebt war, belah er eine Vorliebe für die Duden und noch für eine zweite Gattung Mensch, die Berliner „Jören“, deren kräftigen, gesunden Humor er Gerechtigkeit widerfahren ließ. Paul Simmel gehörte zu den wenigen, wirklich volkstümlichen Zeichnern und Karikaturisten. Die Simmel-Bücher brachten ihm große Erfolge. Viel leicht wenn es ihm möglich gewesen wäre, seine Kraft mehr zu konzentrieren, hätte der Verstorbenen den Weg einschlagen können, den vor ihm der Altmeister Wilhelm Busch gegangen ist. Aber zu einer solchen Sammlung hat es Simmel niemals gebracht. Das äußere Leben, das er führte, hielt ihn davon zurück. Simmel lebte gern und gut. Er hatte große Einnahmen und machte womöglich noch größere Ausgaben. In dieser Beziehung war ihm seine Frau keine gute Kameradin. Obwohl Simmel noch immer ein reiches Betätigungsfeld besaß, hatte er in den letzten Wochen große Sorgen. Seine Krankheit verhängte bedeutende Summen, ebenso mußte er für seine Frau beträchtliche Aufwendungen machen. Simmel hatte seine Wohnung in Schlichtentree aufgegeben und war nach der Reichstraße gezogen. Wer ihn näher kannte, wußte, daß sein Humor längst nicht mehr echt war, sondern nur noch Routine. Wenn ein heroisierender Vergleich zu Paul Simmel eigentlich auch nicht paßt, so kann man von ihm doch sagen, daß er im letzten Jahr ein Bajazzo unter den Zeichnern war.

Briefe in der Zeitung der staatlichen Kunstakademie Düsseldorf. Die Pressestelle der Regierung teilt mit: Der Kommissar des Reiches, Kultusminister, hat den Regierungspräsidenten beauftragt, den Direktor der staatlichen Kunstakademie, Dr. Riedel, sofort zu beurlauben und mit der vorläufigen Wahrnehmung der Dienstschäfte Professor Imhofmann zu beauftragen, was inzwischen durch den Regierungspräsidenten geleistet ist.

Beurlaubungen am Opern- und Schauspielhaus in Offen. Wie die Stadtverwaltung mitteilt, sind verschiedene Mitglieder des Opern- und Schauspielhauses mit Rücksicht auf die Stimmung weiter Volkstheater mit sofortiger Wirkung beurlaubt worden. Das theaterbesuchende Publikum wird gebeten, infolgedessen etwa notwendig werdende Spiel- und Beurlaubungsänderungen hinzunehmen.

Beschlüsse der Genossenschaft deutscher Tonseher. Die Genossenschaft deutscher Tonseher hielt am Sonntag ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Die Hauptversammlung beschloß ebenso wie vor einigen Tagen die Hauptversammlung der Gewa, den Vorstand zu beurlauben, unterzucht mit der Gewa in Verhandlungen einzutreten um die beiden Gesellschaften zu verschmelzen und eine einzige reichsdeutsche Aufnahmengesellschaft zu errichten. Der Vorstand wurde in Sinne der neuen Staatsidee umgebildet. Neben dem verbleibenden Vorsitzenden Max von Schilling und dem geschäftsführenden Vorstandsmitglied Max Butting wurden die drei nationalsozialistischen Mitglieder Max Donisch (Leiter der Musikabteilung der Deutschen Welle), Max Trapp und Hugo Reich in den Vorstand gewählt.

Woher kommt das Wort Bogen? Es ist „Mumpst“, so etwas zu fragen, sagen Sie vielleicht. Doch halt! Wenn Sie vom Mumpst sprechen, sprechen Sie schon von Bogen und haben es sicher nicht geahnt. Können Sie sich vom Daheim durch den Wust „Schanden bringen Glück“ befehlen. Da heißt es: Mumpst ist nichts als Mumpst. Und der Bogen war für die alten Deutschen ein heiliges Wesen, und zwar ein unangenehmer Geist, er stieß den Menschen. Donon trug er ja auch den Namen, der sich ableitet von dem althochdeutschen bogon = stören, das ist eben „bögen“. Unter „Anboch“ versteht in der zweiten Silbe auch noch die Erinnerung an das Selbstwort bogon. Ursprünglich gehörten wohl auch diese Art von Geistern zur Gattung der niederen Geister, zu den „Wichten“. Die freumblichen Wichte und Wichtelmannchen, besonders auch dem Bergmann heiligt, kennen wir aus Grimm's Märchen. In der Sprache aber lebt nur die schlimme Abart fort in unheimlichem Bösewicht. Der Wust enthält viele lehrreiche Beispiele für Wortgebräuche, deren Ursprung wir vergessen haben.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Kommunalpolitisches aus Solingen.

Der Kreiswirtschaftsreferent der NSDAP, Erich Hartkopf, hat heute morgen bereits seine Tätigkeit als Kommissar zur Überwachung der Arbeiten der Kammer aufgenommen. Als weitere Kommissare kommen gegebenenfalls die oben genannten Herren sowie Herr Otto Förster, Beraich-Neufürden, in Frage.

-ip- **Eindbruchdiebstahl.** In der Nacht zum 28. März wurden an dem Schaufenster eines Geschäftes in Solingen in der Hauptstraße Sporthemden, 6 Kilowatten und 6 Paar schwarze Socken von unbekannten Tätern entwendet.

Der Preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat durch Rundschreiben vom 9. Februar 1933 angeordnet, daß freierwerbende Lehrkräfte an öffentlichen mittleren Schulen mit solchen Lehrkräften zu besetzen sind, deren Stellen durch Schrupmung oder Aufhebung von Mittelschulen in Wegfall gekommen und die deshalb zur Zeit unbeschäftigt sind. Die Unterbringung der überzähligen Lehrkräfte in freierwerbenden Stellen soll im Wege der Verlegung auf Grund der Vorschriften der Ersten Preussischen Sparverordnung vom 12. September 1931 durch die Schulaufsichtsbehörden erfolgen. Um die Unterbrin-

Die gegen Meinnemann für 1932 betrágt 887 967 RM, die Meinnagsbe 548 941 RM. In Betriebsmitteln wurden 82,5 Reichsmark in das neue Geféßjahr mit übernommen. Der Arbeitgeber-Vertreter Anfreiermeister Max Brunz erstattete namens der Rechnungsprüfer den Prüfungsbericht und erklärte, daß die Prüfungskommission durch zahlreiche Stichproben in den Legen und Büchern an Hand des Abschlusses der Kassenein- und Ertragsrechnungen habe und daher für den Vorstand und Ge-

Im amtlichen Teil der heutigen Ausgabe des „Solinger Tageblattes“ veröffentlicht die Stadtverwaltung zwei Bekanntmachungen, auf die wir besonders hinweisen. Die erste Bekanntmachung erinnert an das **Wanderherb in Waldungen** und auf Seidearundstüden in der Zeit vom 1. März bis 31. Oktober jedes Jahres und daran, daß das Betreten von Schonungen und Befahren der Wanderwege in den Wäldern verboten ist; Uebertretungen dieser Verbote werden geahndet. — Die zweite Bekanntmachung betrifft die Ausgabe von **Eisen-Weizenbezugscheinen** über verfügbaren inländischen Weizen an **Hühnerhalter**, die in den städtischen Polizeibezirken erfolgen.

wa. Das Fest der goldenen Hochzeit der Eheleute Wegzemeister Ernst Entges und Frau Emma, geborene Baumann, wird für den 4. Mai 1933 von einem besonderen Festabend vorbereitet. Das Ehepaar entstammt alten Walder Familien und ist daher in den weitesten Kreisen der Bürgerschaft bekannt und beliebt. Frau Emma

g. Ein Geschäftsbruch wurde bei einem Kolonialwarenhändler in der Kullerstraße in Solingen in der Nacht zum 28. März verübt. Entnommen wurden: Wurstwaren, Speck, Käse, Schokolade und 8 RM Reichsgeld aus der Ladenkasse.

Abwehrkampf der NSDAP. gegen die Greuelpropaganda.

Ein Aufruf der Parteileitung.

NSDAP, Berlin, 28. März. Die Nationalsozialistische Kampfbund veröffentlicht einen Aufruf der Parteileitung, der an alle Parteiorganisationen der NSDAP gerichtet ist. In dem Aufruf heißt es einleitend u. a.:

In den Wochen nach dem 30. Januar hat sich eine einzigartige nationale Revolution in Deutschland vollzogen. Trotz langer schwerster Bedrückungen und Verfolgungen haben die Millionen Massen, die hinter der Regierung der nationalen Revolution stehen, in vollster Ruhe und Disziplin der neuen Reichsführung die legale Deckung gegeben zur Durchführung der Reformen der deutschen Nation an Haupt und Gliedern. In jämmerlicher Feigheit haben die jüdisch-marxistischen Bonzen ihre Machtstellungen geräumt. Nur der beispiellosen Disziplin und Ruhe, mit der sich dieser Akt des Umsturzes vollzog, haben es die Urheber und Nutznießer unseres Unglücks zuzuschreiben, wenn sie fast ausnahmslos ungehört geblieben. Kaum ein Häufchen wurde ihnen getrümmert. Man vergleiche mit diesem Akt der Selbstzucht der nationalen Erhebung in Deutschland etwa die bolschewistische Revolution in Russland, der über drei Millionen Tote zum Opfer fielen. Man vergleiche weiter die furchtbaren Kämpfe und Zerstörungen der Revolution dieser Novembermänner selbst, ihre Geißelschläge in den Jahren 1918 und 1919, das Niederwerfen zahlloser Gegner. Die regierenden Männer haben dabei feierlich der Welt verkündet, daß sie mit dieser in Frieden leben wollten. Das deutsche Volk leistet ihnen dabei treue Gefolgschaft.

Deutschland will keine Weltwirren und keine internationalen Vermittlungen, aber das nationale revolutionäre Deutschland ist fest entschlossen, der Mißwirtschaft ein Ende zu bereiten. Man, da die Feinde der Nation im Innern vom Volke selbst unschädlich gemacht worden sind, trifft das ein, was wir längst erwartet hatten. Die kommunistischen und marxistischen Verbrecher und ihre jüdisch-intellektuellen Anstifter, die mit ihren Kapitalien rechtzeitig ins Ausland ausrückten, entfalten nun von dort aus eine gewissenlose landesverräterische Schläupagne gegen das deutsche Volk überhaupt. Lügen und Verleumdungen von geradezu haarsträubender Verwerflichkeit werden über Deutschland losgeschleudert. Die deutschen Waren, die deutsche Arbeit soll dem internationalen Boykott verfallen. Wollte man diesem wahnwitzigen Verbrechen länger zusehen, würde man sich zum Mitschuldigen machen.

Die nationalsozialistische Partei wird nunmehr den Abwehrkampf gegen diese Generalverbrechen mit den Mitteln aufnehmen, die geeignet sind, die Schuldigen zu treffen; denn die Schuldigen sind bei uns, sie leben unter uns und mißbrauchen Tag für Tag das Gastrecht, das ihnen das deutsche Volk gewährt hat. In einer Zeit, da Millionen Menschen von uns nichts zum Leben und nichts zum Essen haben, da Hunderttausende deutsche Geistesarbeiter auf der Straße verkommen, leben diese jüdischen intellektuellen Literaten zwischen uns und nehmen sehr wohl unser Gastrecht in Anspruch. Jahrzehntlang hat Deutschland jeden Fremden wahllos hereingelassen. Aus Dank dafür hegen jetzt, während Millionen eigene Volksgenossen von uns arbeitslos sind und verkommen, ein Künzler jüdischer Literaten, Professoren und Geschäftsmacher die Welt gegen uns. Damit ist jetzt Schluss.

Wir sehen die Not und das Elend unserer eigenen Volksgenossen und fühlen uns verpflichtet, nichts zu unterlassen, was eine weitere Schädigung dieses unseres Volkes verhindern kann. Denn verantwortlich für diese Lügen und Verleumdungen sind die Juden unter uns. Von ihnen geht diese Kampagne des Hasses und der Züchtung aus. In ihrer Hand läge es, die Lügner in der anderen Welt zurechtzuweisen. Da sie dies nicht wollen, werden wir dafür sorgen, daß dieser Haß- und Lügenfeldzug gegen Deutschland sich nicht gegen das unschuldige deutsche Volk, sondern gegen die verantwortlichen Hege selbst richtet. Die Boykott- und Greuelhege darf nicht und wird das deutsche Volk nicht treffen, sondern in tausendfacher Schwere die Juden selbst.

Es ergeht daher an alle Parteidienststellen und Parteiorganisationen folgende

Anordnung:

1. In jeder Ortsgruppe und Organisationsgliederung der NSDAP sind sofort Aktionskomitees zu bilden zur praktischen, planmäßigen Durchführung des Boykotts jüdischer Geschäfte, jüdischer Waren, jüdischer Ärzte und jüdischer Rechtsanwälte. Die Aktionskomitees sind verantwortlich dafür, daß der Boykott keinen Anschuldigen, um so härter aber die Schuldigen trifft.

2. Die Aktionskomitees sind verantwortlich für den höchsten Schutz aller Ausländer ohne Ansehen ihrer Konfession und Herkunft oder Rasse. Der Boykott ist eine reine Abwehrmaßnahme, die sich ausschließlich gegen das deutsche Judentum wendet.

3. Die Aktionskomitees haben sofort durch Propaganda und Aufklärung den Boykott zu popularisieren. Grundsatz: kein Deutscher kauft noch frisst einen Juden oder läßt von ihm und seinen Hintermännern Waren anpreisen. Der Boykott muß ein allgemeiner sein. Er wird vom ganzen Volk getragen und muß das Judentum an seiner empfindlichsten Stelle treffen.

4. In Zweifelsfällen soll von einer Boykottierung solcher Geschäfte so lange abgesehen werden, bis nicht vom Zentralkomitee in München eine andersbestimmende Anweisung erfolgt. Vorhergehender des Zentralkomitees ist Parteigenosse Streicher.

5. Die Aktionskomitees überwachen auf das Schärfe die Zeitungen, inwieweit sie sich an dem Aufklärungsfeldzug gegen die jüdische Greuelhege im Ausland beteiligen. Von Zeitungen dies nicht oder nur beschränkt, so ist darauf zu sehen, daß sie aus jedem Haus, in dem Deutsche wohnen, augenblicklich entfernt werden. Kein deutscher Mann und kein deutsches Geschäft soll in solchen Zeitungen noch Anzeigen aufgeben. Sie müssen der öffentlichen Verachtung verfallen. Geschrieben für die jüdischen Rassengefeinde, aber nicht für das deutsche Volk.

6. Die Aktionskomitees müssen in Verbindung mit den Betriebszellenorganisationen der Partei die Propaganda der Aufklärung über die Folgen der jüdischen Greuelhege für die deutsche

Arbeit und damit für den deutschen Arbeiter in die Betriebe hineintragen und besonders die Arbeiter über die Notwendigkeit des nationalen Boykotts als Abwehrmaßnahme zum Schutz der deutschen Arbeit aufklären.

7. Die Aktionskomitees müssen bis in das kleinste Bauerndorf hinein vorgetrieben werden, um besonders auf dem flachen Land die jüdischen Händler zu treffen. Grundsätzlich ist immer zu betonen, daß es sich um eine uns aufgezwungene Abwehrmaßnahme handelt.

8. Der Boykott soll nicht verzerzt ein, sondern schlagartig; in dem Sinne sind augenblicklich alle Vorarbeiten zu treffen. Es ergehen die Anordnungen an die SA und SS, um vom Augenblick des Boykotts ab durch Posten die Bevölkerung vor dem Betreten der jüdischen Geschäfte zu warnen. Der Boykottbeginn ist durch Plakataufschlag und durch die Presse, durch Flugblätter usw. bekanntzugeben.

Der Boykott soll schlagartig Samstag, den 1. April, punkt 10 Uhr vormittags ein. Er wird fortgesetzt so lange, bis nicht eine Anordnung der Parteileitung die Aufhebung befiehlt.

9. Die Aktionskomitees organisieren sofort in Zehntausenden von Massenversammlungen, die bis in das kleinste Dorf hineinzureichen haben, die Forderung nach Einführung einer relativen Zahl für die Beschäftigung der Juden in allen Berufen entsprechend ihrer Beteiligung an der deutschen Volksgesamtheit. Um die Störfkraft der Aktion zu erhöhen, ist diese Forderung zunächst auf drei Gebiete zu beschränken:

- a) Auf den Besuch an den deutschen Mittel- und Hochschulen,
- b) für den Beruf der Ärzte,
- c) für den Beruf der Rechtsanwälte.

10. Die Aktionskomitees haben weiterhin die Aufgabe, daß jedem Deutschen, der irgendeine Verbindung zum Ausland besitzt, diese verwendet, um in Briefen, Telegrammen und Telefonaten aufklärend die Wahrheit zu verbreiten, daß in Deutschland Ruhe und Ordnung herrscht, daß das deutsche Volk keinen schließlichen Wunsch besitzt, als in Frieden seiner Arbeit nachzugehen und in Frieden mit der anderen Welt zu leben und daß es den Kampf gegen die jüdische Greuelhege nur ausführt als reinen Abwehrkampf.

11. Die Aktionskomitees sind verantwortlich, daß sich dieser gesamte Kampf in vollster Ruhe und größter Disziplin vollzieht. Kränzt auch weiterhin keinem Juden auch nur ein Haar!

Wir werden mit dieser Hege fertig einfach durch die einschneidende Wucht dieser ausgeführten Maßnahmen. Mehr als je zuvor ist es notwendig, daß die ganze Partei in blindem Gehorsam wie ein Mann hinter der Führung steht.

Nationalsozialisten, Ihr habt das Wunder vollbracht, in einem einzigen Angriff den Novembersturm über den Haufen zu rennen. Ihr werdet auch diese zweite Aufgabe genau so lösen. Das soll das internationale Weltjudentum wissen: Die Regierung der nationalen Revolution hängt nicht im luftleeren Raum, sie ist der Repräsentant des schaffenden deutschen Volkes. Wer sie angreift, greift Deutschland an! Wer sie verleumdet, verleumdet die Nation! Wer sie bekämpft, hat 65 Millionen den Kampf angelegt!

Wir sind mit den marxistischen Hege in Deutschland fertig geworden; sie werden uns nicht in die Knie beugen, auch wenn sie nunmehr vom Ausland aus ihre volksverbrecherischen Verbrechen fortsetzen.

Nationalsozialisten! Samstag, Schlag 10 Uhr wird das Judentum wissen, wem es den Kampf angelegt hat.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Parteileitung.

Deutschland.

Der Deutsche Sängerbund grüßt das neue Deutsche Reich.

NSDAP, Berlin, 28. März. Die Deutsche Sängerbundzeitung, das amtliche Blatt des Deutschen Sängerbundes, veröffentlicht in ihrem neuesten Heft einen Gruß an das neue Deutsche Reich, in dem es heißt: Die jetzigen Ereignisse sind dem Deutschen Sängerbund Tage der Erfüllung langen, heißen Sehnsens geworden. Er hat in Wort und Lied stets und stark im Dienste überparteilicher deutschbewußter Sammlung gestanden, und die Berührungspunkten, die ihm wegen dieser Einstellung von unheimlichen Kreisen zugebracht wurden, stolz-schweigend getragen.

„Das deutsche Volksbewußtsein zu stärken, die Gemeinschaft aller Volksschichten zu fördern und das Gefühl der Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme zu kräftigen“, waren die jagungsmäßigen Grundgedanken, die den Bund vor mehr als 70 Jahren als Wegbereiter für das eine Reich Bismarcks erstehen ließen. Im Streben nach diesen hohen Zielen sieht sich der Deutsche Sängerbund nunmehr wieder in gleicher Front mit einer starken nationalen Reichsregierung und darf ihr Helfer sein. Es soll das deutsche Lied die Herzen für das neue Deutschland werden.

Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels auf nationalsozialistischer Grundlage.

NSDAP, Berlin, 28. März. Seit einiger Zeit haben bereits Verhandlungen zwischen der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels und der Reichsleitung des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes der NSDAP über ein Zusammengehen in wichtigen Fragen stattgefunden. Diese Verhandlungen haben jetzt zu dem bindenden Abkommen geführt, daß u. a. an die Stelle des 1. Vorsitzenden der Hauptgemeinschaft ein der NSDAP angehöriger führender Einzelhändler, und zwar Paul Trendemann, Berlin, treten soll. Der Vorstand der Hauptgemeinschaft hat weiterhin 51% der Sitze des Vorstandes solchen Einzelhändlern eingeräumt, die der NSDAP angehören und vom Kampfbund genannt werden. Die nächste im April stattfindende Mitgliederversammlung wird ebenfalls über dieses vorläufige Abkommen beschließen.

Neuer Präsident im Reichslandbund.



Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Meisner, der an Stelle des Gütschloßers Lethage in das Präsidium des Reichslandbundes gewählt wurde.

Ein Deutscher nimmt die chinesische Verwaltungsreform vor.



Dr. Jänide, der Potsdamer Regierungspräsident, geht im Auftrage der chinesischen Regierung nach China, um eine Verwaltungsreform des chinesischen Reiches vorzunehmen.

Die Hapag gegen die Greuelpropaganda.

NSDAP, Hamburg, 29. März. (Zuspruch.) Die Hamburg-Amerika-Linie hat zur Abwehr der ausländischen Greuelpropaganda u. a. auch den Präsidenten der Deutsch-amerikanischen Handelskammer, Hermann M. Weg, in einem längeren Telegramm gebeten, sich im Interesse der deutsch-amerikanischen Beziehungen gegen die unwahren Greuelmeldungen in amerikanischen Zeitungen zu wenden. Um breitere Kreise in Amerika von der Unwahrhaftigkeit der gegen Deutschland gerichteten Propaganda zu überzeugen und der amerikanischen Öffentlichkeit ein Bild von der tatsächlichen Situation in Deutschland, die durch absolute Ruhe und Ordnung gekennzeichnet ist, zu vermitteln, sei die Hapag bereit, einige prominente amerikanische Bürger zu einer Informationsreise nach Deutschland einzuladen.

Wiener Blätter zu den Abwehrmaßnahmen der NSDAP.

NSDAP, Wien, 29. März. (Zuspruch.) Der Aufruf der Parteileitung der NSDAP zum Abwehrkampf gegen die jüdische Auslandspropaganda wird von den Blättern in großer Aufmachung, doch noch ohne Kommentar gebracht. Nur das „Neue Wiener Tagblatt“ stellt bedauernd fest, daß der Boykottaufruf keinerlei Unterschied mehr unter der deutschen Judenheit mache, obwohl in den letzten Tagen gerade die deutschen Juden im Inlande und im Ausland die größten Anstrengungen gemacht hätten, um den übertriebenen Gerüchten über Gewalttätigkeiten wirksam entgegenzutreten.

Aus Anlaß der Umgestaltung und der Eingliederung der Hauptgemeinschaft in den neuen Staat wird das Haus des Einzelhandels am heutigen Tage die schwarz-weiß-rote und die Halbkreuzfahne hissen.

Fast eine halbe Million Einzelhandelsbetriebe unter nationalsozialistischer Führung.

NSDAP, Berlin, 28. März. Wie das Nachrichtenbüro des NSDAP meldet, ist durch das Zustandekommen der Vereinbarung zwischen der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels und dem nationalsozialistischen Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes erreicht worden, daß weitaus die Mehrzahl aller gewerblichen Unternehmungen in Deutschland auch in wirtschaftlicher Hinsicht unter nationalsozialistischer Führung kommt. Von den etwa 670 000 Betrieben des Einzelhandels, die in ganz Deutschland vorhanden sind, gehören mehr als 400 000 Betriebe der Hauptgemeinschaft an. Die Hauptgemeinschaft bildet die maßgebende Spitzenorganisation für eine große Anzahl von einzelnen Fachverbänden des deutschen Einzelhandels. Von der Hauptgemeinschaft sind auch mehrere Vertreter in den Vorläufigen Reichswirtschaftsrat delegiert worden. Da nach den Vereinbarungen 51 der maßgebenden Positionen der Hauptgemeinschaft Nationalsozialisten übertragen werden, dürfte für den Endgültigen Reichswirtschaftsrat die Vertretung des Einzelhandels von der NSDAP bestimmt werden. Innerhalb der Hauptgemeinschaft war es übrigens vor einigen Wochen zu wirtschaftspolitischen Auseinandersetzungen gekommen, in deren Verlauf die Warenhausbetriebe ihren Austritt aus der Hauptgemeinschaft erklärt hatten.

Der Reichszugler wieder in Berlin.

NSDAP, Berlin, 29. März. (Zuspruch.) Der Reichszugler ist heute vormittag 10,25 Uhr aus München mit dem Flugzeug wieder in Berlin eingetroffen.

Staatskommissare für Bochum und Dortmund.

NSDAP, Essen, 29. März. (Zuspruch.) Mit Zustimmung des preussischen Innenministers hat der Regierungspräsident des Chefredakteur der nationalsozialistischen „Rote Erde“, Dr. Pöckel zum Staatskommissar für die Stadt Bochum bestellt. Gleichzeitig wurde der Prototyp Bruno Schäfer aus Dortmund zum Staatskommissar für die Stadt Dortmund ernannt.

Um die Regierungsbildung in Danzig.

Die Regierungsparteien lehnen die nationalsozialistischen Forderungen ab.

WTB. Danzig, 28. März. Die Regierungsparteien (Deutsche nationale Volkspartei, Zentrum und Block der nationalen Sammlung) beschäftigten sich Dienstagabend in Fraktionsführungen mit den Bedingungen, die die Nationalsozialisten an ihren Eintritt in die Regierung geknüpft hatten, nämlich die Übernahme der Posten des Senatspräsidenten und des Innenministers durch Mitglieder der NSDAP. Alle drei Fraktionen lehnten die nationalsozialistischen Forderungen ab und beschloßen, unter allen Umständen darauf zu bestehen, daß Dr. Zehm Senatspräsident bleibe. Außerdem vertraten sie die Ansicht, daß für das Amt des Innenministers weder der Abgeordnete Greiter (NSDAP) noch Dr. Kauschnig (NSDAP) in Frage kommen können.

Deutschland.

Gesandter von Preger gestorben.

WTB. Berlin, 28. März. Wie das deutsche Generalkonsulat in Genoa nach Berlin mitteilt, ist der frühere bayerische Gesandte in Berlin, Dr. Konrad von Preger, Montagmittag 3 Uhr gestorben. Der Gesandte befand sich auf einem Dampfer auf der Rückreise von Kairo nach Genoa. Von 1913 bis 1932 vertrat Dr. von Preger Bayern als Gesandter beim Reich, in Preußen und in Sachsen.

Veränderungen im Reichsrat.

WTB. Berlin, 28. März. Im Zuge der allmählichen Gleichschaltung der Länderregierungen mit der Reichsregierung ändert sich auch die Zusammensetzung des Reichsrates. Nachdem bereits für Hamburg an Stelle des bisherigen Gesandten Riper der Senator Effe getreten war, sind jetzt auch in der Vertretung der beiden anderen Hansestädte Veränderungen eingetreten, und zwar wird die Stimme Bremens von Dr. Frib, die Lübeds von Dr. Dullien geführt. Ferner wurde, wie das Nachrichtenbüro des RZD erzählt, der hessische Gesandte Ruy beurlaubt. Er wird vorläufig von Ministerialrat Edwards vertreten, der bisher schon in der hessischen Gesandtschaft tätig war. Dagegen scheint in der bayerischen Vertretung eine Veränderung noch nicht beabsichtigt zu sein, nachdem Ministerialdirektor Sperr erst kürzlich zum Gesandten ernannt worden ist. Allerdings haben an der letzten Reichsratsitzung schon die Reichskommissare für Bayern, General von Epp und Eiser teilgenommen. Aber auch die Reichskommissare für andere Länder waren neben den Reichsratsbevollmächtigten zu dieser Sitzung erschienen.

Beschl. beim Arbeitsamt Wuppertal.

WTB. Wuppertal, 27. März. Der kommissarische Präsident des Landesamtes Rheinland hat zum Kommissar für den Bezirk des Arbeitsamtes Wuppertal den Nationalsozialisten Eißler ernannt. Der neue Kommissar hat sofort nach seiner Ernennung den Betriebsrat abgesetzt, die Älten beschlagnahmt und zehn Beamte und fünf Angestellte vorläufig vom Dienst suspendiert. Zwei von dem früheren Arbeitsamtsdirektor entlassene nationalsozialistische Angestellte wurden wieder eingestellt.

Hausdurchsuchung im sowjetrussischen Generalkonsulat in Hamburg.

WTB. Hamburg, 28. März. Im Laufe des heutigen Tages hat eine Durchsuchung der Räume des sowjetrussischen Generalkonsulates stattgefunden, weil hinreichender Verdacht bestand, daß sich in den Räumen der Handelsvertretung, auf die sich ausschließlich die Durchsuchung bezogen hat, der kommunistische Abgeordnete Dettmann aufhielt. Die Durchsuchung ist ergebnislos verlaufen.

Der Mai-Feiertag in Sachsen aufgehoben.

WTB. Dresden, 28. März. Auf Grund von § 2 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 hat der Reichskommissar für das Land Sachsen bestimmt, daß der 1. Mai 1933 nicht mehr als allgemeiner Feiertag begangen wird. Sachsen war das letzte Land, in dem der 1. Mai als Feiertag begangen wurde.

Gewehre unter dem Fußbodenbelag.

WTB. Weiden, 28. März. Im Laufe des gestrigen Tages wurden einige Häuser in der Hofmeisterstraße planmäßig durchsucht, da das Gerücht nicht verkommen wollte, daß anlässlich der Schießerei am 5. März aus diesen Häusern einschreitende Polizeibeamte beschossen worden seien. Es gelang nunmehr nach Entfernung einiger Fußbodenbretter, in verschiedenen Häusern je ein Infanteriegewehr 88 (insgesamt drei), ein Armeeleibengewehr und einen Dolch aufzufinden. Ein Anwohner wurde unter dem dringenden Verdacht, in die Angelegenheit verwickelt zu sein, vorgeführt, während sich ein weiterer Verdächtiger dem Zugriff der Beamten durch die Flucht entzog.

Bahnpolizeikräfte beschossen.

WTB. Köln, 27. März. In den Abendstunden des Samstag wurde im Landkreis Bergheim auf der Bahnstrecke Vilsdorf-Bergheim eine Streife der Bahnpolizei beschossen. Die Beamten der Streife erwiderten das Feuer durch Karabinerschüsse. Von der Streife wurde niemand verletzt. Bei der Abklärung des Geschehens durch Landjäger und Bahnpolizeibeamte wurden eine Pistole, Drabthschere und abgeschossene Patronenhülsen gefunden. Die Ermittlungen nach den bisher unbekannten Tätern sind im Gange.

Aushebung einer Falschmünzer-Werkstatt.

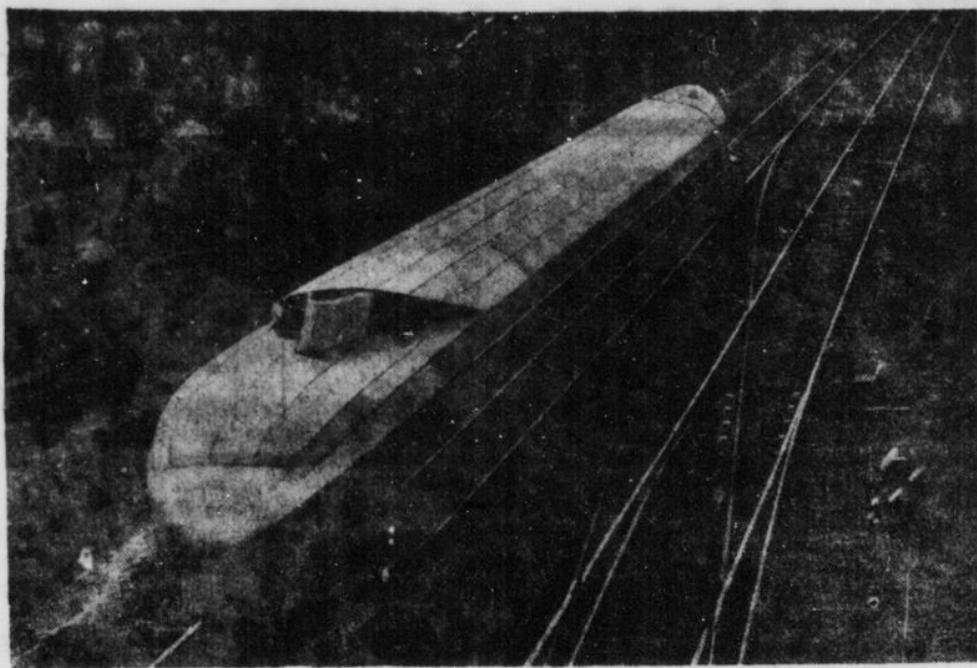
WTB. Offen, 28. März. Durch die Aufmerksamkeit von Markthändlerinnen konnte die Hausangestellte Gertrud Reiffel wegen Verursachung mehrerer falscher 50-Mk.-Stücke auf dem hiesigen Webersplatz durch Beamte der Schutzpolizei festgenommen werden. Die sofort benachrichtigte Kriminalpolizei nahm daraufhin in der Wohnung der Reiffel eine Durchsuchung vor, wobei das gesamte Falschmünzgerät gefunden wurde. Die weiteren Feststellungen ergaben dann, daß als Hersteller der sehr geschickt nachgemachten Falschstücke der Werkzeugmacher Johann Linden von hier in Frage kommt, der mit der Reiffel gemeinsam ein Zimmer bewohnt. Letztere will sich an der Falschgeldherstellung nicht beteiligen, hiernach auch keine Kenntnis gehabt haben und lediglich nur die Stücke, von denen sie aber wußte, daß sie falsch waren, verausgabt haben. Linden ist ebenfalls geständig. Beide wurden dem Richter zugeführt.

Nazis in einer Leubentolonie.

WTB. Hagen, 28. März. Der Polizeipräsident teilt mit: Am Dienstag früh fand eine Durchsuchung der Siedlung Herfeld und der angrenzenden Leubentolonie durch Schutzpolizei, Kriminalpolizei und Hilfspolizei statt. Es war die erste polizeiliche Aktion in Hagen in größerem Umfang. Es wurden verschiedene Waffen, darunter auch Schusswaffen, und zahlreiche Ausrüstungsmaterialien beschlagnahmt. Ein Mann, der im Besitz einer Schusswaffe war, wurde festgenommen.

Gerichtliche Voruntersuchung gegen einen Polizeiobersten.

WTB. Dortmund, 28. März. Wie die Justizpressestelle Dortmund mitteilt, ist gegen den früheren Dortmunder Polizeioberst Wolf Kade in Berlin-Karlshorst auf Antrag der Staatsanwaltschaft die gerichtliche Voruntersuchung eröffnet worden. Kade wird be-



Der Schienen-Zeppelin wieder in Berlin.

Der umgebaute Schienen-Zeppelin auf der Strecke.

Der Propellerwagen Prof. Krusenbergs, allgemein der Schienen-Zeppelin genannt, ist jetzt völlig umgebaut worden. Der Propeller wurde abmontiert und die Kraftübertragung ähnlich wie beim „fliegenden Hamburger“ lediglich auf die Räder vorgetragen. Der Schienen-Zeppelin fuhr jetzt mit der Geschwindigkeit der jahresplanmäßigen D-Züge von Hannover nach Berlin, um dort einer genauen konstitutiven Durchsicht unterworfen zu werden.

Schuldig, in dem im August 1932 vor der atoken Strafkammer des Landgerichts Dortmund verhandelten Polizeibeamtenprozeß den vor seiner Vernehmung geleisteten Eid wissentlich durch ein falsches Zeugnis verletzt zu haben. Die Ermittlungen wurden wieder aufgenommen, nachdem das Verfahren von der Staatsanwaltschaft schon einmal eingestellt war.

Eine mysteriöse Flugzeugangelegenheit.

WTB. Herlohn, 27. März. Ein eigenartliches Angebot wurde einem hiesigen SA-Mann von einem als Kommunisten bekannten Mann gemacht. Dieser bot der Herlohn SA ein komplettes Eindeckerflugzeug, das fertig montiert in einer Garage stehe, zum Kauf an. Der SA-Führer setzte sich mit der Polizei in Verbindung, da er vermutete, daß es sich bei dem Flugzeug um eine vor einigen Tagen in Dortmund gestohlene Maschine handele. Die Polizei beschlagnahmte das Flugzeug. Es konnte noch nicht festgestellt werden, ob es sich um das in Dortmund gestohlene Flugzeug handelt. Es ist rätselhaft, wie es gelangen konnte, das Flugzeug ungesehen nach Herlohn zu schaffen, zumal es mit einem schweren Motor ausgerüstet ist. Die Polizei gibt der Vermutung Ausdruck, daß die Maschine für kommunistische Zwecke Verwendung finden sollte. Der Besitzer der Maschine, ein Kommunist Karl Sch., der einmal seinen Wohnsitz in Köln und dann wieder in Herlohn hat, konnte noch nicht verhaftet werden.

Mysteriöses Verschwinden eines dreijährigen Kindes.

WTB. Nachen, 28. März. Seit dem 27. Januar 1933 wird der dreijährige Josef Lamber, zuletzt in Nieren wohnhaft, vermißt. Der Knabe ist an dem genannten Tage von dem Arbeiter Josef Lamber aus Nanten (Belgien) bei den Miteigentümern in Nanten abgeholt worden, um ihn in seiner Familie unterzubringen. Lamber kehrte aber ohne das Kind zurück und hat kurze Zeit danach Selbstmord durch Erhängen begangen. Da es sich um ein uneheliches Kind handelt, nimmt man an, daß es entweder hilflos ausgeliefert oder irgendwie beseitigt wurde. Lamber hat angegeben, daß er den Knaben auf dem Hauptbahnhof in Nanten an einen Unbekannten „verkauft“ habe. Bisher ist aber das Kind weder zur Anmeldung gekommen, noch konnte es ermittelt werden. Der Junge trug an dem betreffenden Tage u. a. einen blauen Krimmermantel, weißen Wollschal und weiße Mütze. Er hat den Namen Günther Reuth erhalten und gibt auf Befragen diesen Namen an. Die Landeskriminalpolizei Nanten bittet, ihr zweideutige Angaben zukommen zu lassen.

Wiederverhaftung von Gontards verfügt.

WTB. Berlin, 28. März. Der Reichskommissar für das preussische Justizministerium, Landtagspräsident Kersch, hat auf Grund eines Vortrages des Generalkaatsanwaltes bei dem Landgericht I Berlin, Witte, persönlich die sofortige Wiederverhaftung des Generaldirektors Paul von Gontard, der kürzlich gegen Sicherheitsleistung von 500 000 Mark aus der Haft entlassen worden war, angeordnet und Anweisung erteilt, die Eröffnung der gerichtlichen Voruntersuchung zu beantragen.

Marlene Dietrich verunglückt.

Newport, 28. März. Wie aus Hollywood gemeldet wird, ist Marlene Dietrich bei einer Filmaufnahme durch Sturz vom Pferd verunglückt. Man befürchtet, daß die Filmschauspielerin eine Gehirnerschütterung erlitten hat. Man wartet auf das Ergebnis der Röntgenaufnahme.

Fliegerbegegnung in Südafrika.

Karl Schwabe Gast bei Lord Carberna. WTB. Nairobi, 28. März. Karl Schwabe-Parientirgen, der allein mit seinem kleinen Klemm-Sportflugzeug einen Flug nach Kapstadt unternimmt, hat den Äquator überquert. Nach den letzten Meldungen war er in Kampala. Sein Flugweg führte dann weiter nach Inia am Viktoriassee, über diesem hinweg nach Kisumu, der Stadt, die unmittelbar auf dem Äquator liegt. Von dort aus ging es über Nakuru, wo sich auch Ernst Udet bei seinem Afrikaflug aufgehalten hat. Der Sportflieger Lord Carberna, der an den Europaflügen 1929 teilnahm und auch 1932 am Start war, hat den deutschen Fliegern gute Kameradschaft bewahrt. Er erschien kurz nach der Landung Schwabes auf dem Flughafen, um ihm zu erklären, daß er ihn gern als Gast bei sich aufnehmen, solange er sich in Nairobi aufhalte. Schwabe will nur kurze Zeit bleiben, um seinen Flug dann nach Mosi und Tanga fortzusetzen, wo er die Küste des Indischen Ozeans erreicht.

Erdrutsch in Bern.

WTB. Lima, 28. März. Bei der Ortschaft Lantaban hat sich ein Erdrutsch ereignet. Etwa hundert Personen sind von den Erdmassen verschüttet worden.

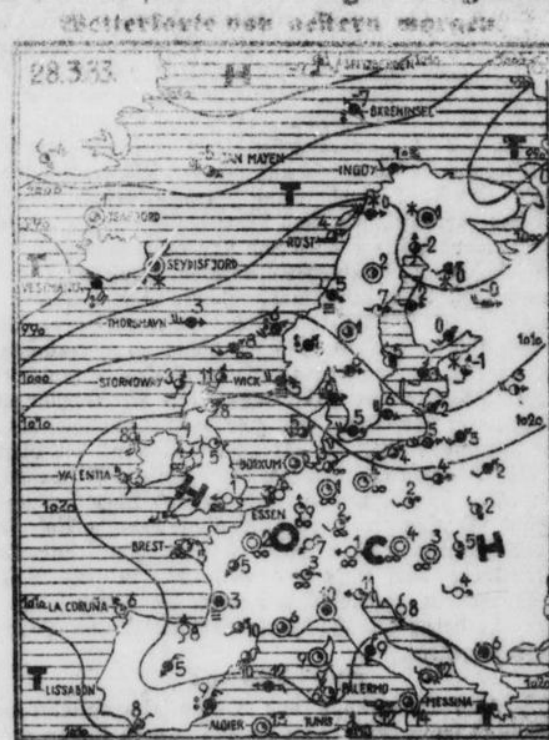
Das Rundfunk-Programm.

Donnerstag, 30. März 1933.

6,45 Uhr: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05 Uhr: Morgensonnen (Schallplatten).
8,00 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9,00 Uhr: Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender: Schulfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre. Eisen und Stahl. Eine Hörfolge von Martin Dey.
10,00 Uhr: Erste Meldungen, Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen.
10,15 Uhr: Musik und Welt. Gemeinschaftsprogramm für Arbeitslose.
11,35 Uhr: Schulfunk für Schüler vom 15. bis 19. Lebensjahre. Prof. Dr. H. Kienle: Der Bau der Welt. Die Welt als Ganzes.

12,00 Uhr: Vom Bayerischen Rundfunk München: Unterhaltungs-sonderf. Leitung: Erich Klotz.
12,50 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen.
13,00 Uhr: Mittagskonzert. Leitung: Wolf.
14,00 Uhr: Mittagsmeldungen.
14,30 Uhr: Funkwerbung mit Schallplatten.
15,30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen mit Zeitangabe.
15,50 Uhr: Kinderstunde.
16,20 Uhr: Fremdenverkehr. Gast: Hermann. Das lange Leben in der Jugendbewegung.
16,40 Uhr: Dr. Heinz Graupner: Merkwürdige Vorfälle aus der Welt.
17,00 Uhr: Helgolander des Ozeaners des Bayerischen Rundfunks, Leitung: Kuba; Solist: Schneiderhan (Violone).
18,20 Uhr: Die Welt im Lichte. C. D. Sathet: Bilderbücher für Erwachsene.
18,40 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,00 Uhr: Übertragung aus dem Gebiet Schlesien: Aus dem Leben des Kenners des Am. Gebiet. (Wachstumsplattensendungen). Sprecher: Graf Spachard — Gast — Probst.
19,30 Uhr: Der westdeutsche Wirtschaftsrat. Prof. Dr. Fritz Kötter: Rheinland-Westfalen und die deutsche Hanse.
19,55 Uhr: Erste Abendmeldungen.
20,00 Uhr: Helgolander und Chöre. Das kleine Orchester des Bayerischen Rundfunks, Leitung: Gebel; der Kammerchor des Bayerischen Rundfunks, Leitung: Plummer. (Wachstumsplattensendungen). (Wachstumsplattensendungen).
22,30 Uhr: Letzte Meldungen. (Zeitangabe).
22,35 Uhr: Nachschon und Gute Nacht.

Wetterbericht des Sölinger Sageblattes.



Erklärungen zur Wetterkarte von gestern morgen.

Das Kerngebiet des Hochs lagert jetzt über dem Festland, ein Teilhoch hält sich noch über Südeuropa. Das Hoch gerät langsam.

Wetterlage von heute morgen.

(Wetterdienststelle Offen.)

Westlich der Weser herrscht in Deutschland sowie Holland, Belgien und Nordfrankreich wolkenloses Wetter. Das übrige Deutschland östlich der Weser ist jedoch in den Bereich einer nordwestlichen Strömung gelangt, die auf der Rückseite eines über Nordrußland sich ausbreitenden Wirbels verbreitete Bewölkung und über Schweden auch fröhliche Niederschläge veranlaßt. Der Islandwirbel hat sich nur wenig nordwärts verlagert. Die von ihm nach Süden ausgehenden Störungen, die verläuft heute längs der englischen Westküste über Irland nach dem Westausgang des Kanals. Sie veranlaßt auf ihrer Rückseite Windstöße von Süd aus West und bei starker Bewölkung vielfach Regenschauer, die weiter gegen die Ostküste fortgeschritten und sich dabei mehr und mehr auffüllen, so daß Westdeutschland nur vorübergehend klärfere Bewölkung zu erwarten hat.

Beobachtungen der Sölinger Wetterwarte vom 29. März 1933

Zeit	Barometer auf Meereshöhe der. mm	Windrichtung und Stärke	Temp. Cel.	Niederschlag mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetter
7,15 Uhr morg.	763,8	NO 1	6,0	5,0	71	wolkenlos
12 Uhr mittags	762,8	WSW 2	14,6	5,6	45	wolkenlos

Wetterausichten bis Donnerstag abend.

Nach heiterer kühler Nacht tagsüber Bewölkungszunahme, weiter stark dunstig, sehr mild, fröhliche aufziehende südliche, später südwestliche Winde.

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Mittwoch, 29. März 1933

zum Solinger Tageblatt

Nr. 75 — 124. Jahrgang

Bilanz wissenschaftlicher Pionierarbeit.

Deutscher Forscher an der Wiege der Menschheit.

Der nachfolgende Bericht, der an die jüngsten Erfolge der deutschen Anden-Expedition anknüpft, gibt einen Überblick über den jenseits der Öffentlichkeit sich abspielenden Kampf der deutschen Wissenschaft um die uralten Stätten der Menschheit.

Peru: Sagenstadt in 4000 Meter Höhe ...

Die am meisten phantastische, wilde und romantische Landschaft der Erde befindet sich im Innern von Peru. Ihre Krone ist das alte Quitaraja-Tal, das in den Götter-Sagen der Inkas eine große Rolle spielt. Wukte der deutsche Gelehrte Dr. Borchers oder einer seiner Kameraden beim Aufbruch zur deutschen Anden-Expedition, daß sie die älteste Kulturstätte auf dem amerikanischen Kontinent finden würden? Es ist die Eigenart jeder großen Expedition, die Jahrtausende alte Funde macht, daß sie — vorher nichts weiß und nichts erwartet. Wenn eine Ausgrabungs-Expedition die ersten Spatenstiche tut, hat sie keine Ahnung, ob an der vermuteten Fundstätte auch etwas zu finden ist. Die Anden-Expedition gar hatte ganz andere, nämlich geologische und geographische Ziele. Umso grenzenloser war daher die Ueber- raschung, daß sie in Verfolgung einer uralten Inka-Strasse, von der die Eingeborenen, die die Götter fürchteten, sie durchaus abbringen wollten, in viertausend Meter Höhe eine uralte Festungs- stadt fanden, die aus der Vor-Inka-Zeit stammt und von den Vimaras gebaut wurde, — im zweiten Jahrtausend vor Christi. Kunstvolle Grabkammern und aus gewaltigen Steinblöcken ge- schichtete Tempeltore zeugen davon, wie die Menschen der vor- geschichtlichen Zeit sich im Kampf um das Menschwerden den Göttergöttern bauten. So primitiv die Gebäude und alten Festungsanlagen wirkten, — eine Kanalisationsanlage, die von den Bergquellen heruntergeführt ist, und die einem Ingenieur des 20. Jahrhunderts alle Ehre machen würde, ist ein neuer Beweis für die Erkenntnis der Wissenschaft: die Menschen der vor- geschichtlichen Zeit sind in ihrer Kultur unendlich viel weiter ge- wesen, als wir bisher glaubten. Die heutigen eingeborenen Bewohner dieser Gegenden, in Peru und Argentinien, in Mesopotamien und Vorderasien wissen um diese Geheimnisse — aber sie geben sie nicht preis.

Nesulaps Tempel — das Kurbad der alten Welt.

Die Burg von Pergamon — diese Blütestätte spätgriechischer und altrömischer Kultur, wie lange schon kämpft die Wissenschaft um die Erkenntnis dieses wichtigsten uns noch lange erhaltenen Geschichtsmaterials! Und doch werden die größten Geheimnisse und die schönsten Wunder Pergamons erst jetzt erschlossen! Die Oberburg, in 275 Meter Höhe, mit dem Athenaheiligtum und der großen Bibliothek, den palastartigen Wohnbauten mit kost- baren Mosaiken und dem Relief des Zeus-Altars, sie sind schon seit langem Bestandteil unserer Kulturschätze geworden. Auch hier waren es, vor dem Kriege, zum guten Teil deutsche Forscher, die die alten Stätten fanden. Der zweite Teil von Pergamon, der ausgegraben wurde, ist am Fuße des Burgberges gelegen, hier brachte man das tiefstgelegene Stadttor, den unteren Markt, dann emporkletternd das gewaltige auf drei Terrassen überein- anderliegende Gymnasium, ferner das Demeter-Heiligtum und den Heratempel aus Tageslicht. Dann wandten sich die Wissen- schaftler jedoch anderen Gebieten, Magnesia, Priene, Milet und

Samos zu, das große Mittelgebiet von Pergamon, von 70 zu 275 Meter Höhe, blieb unerforscht, und die Anlage der Wissen- schaft, „man habe nur den Kopf und die Füße von Pergamon, nicht aber den Körper ausgegraben“, blieb bis weit in die Nach- kriegszeit unerschüttert.

Bis jetzt wieder, inmitten schwerster Notzeit, grade die deutsche Wissenschaft mit Unterstützung der „Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft“ zugegriffen und mit einer Anzahl führender Ge-lehrter und mehr als hundert Arbeitern den Spaten in Perga- mons Erde gesenkt hat, um neue Erkenntnisse der Antike zu finden. Geheimrat Theodor Wiegand ist der Leiter der Expedition, und ihm ist jetzt die Entdeckung des berühmtesten Kurbades der alten Welt zu danken.

Das Heiligtum des Nesulaps, des wundervollen Heilers! Inmitten der Tabak- und Oelfelder sind die zweitausend Jahre alten Säulengänge freigelegt, die Brunnenanlagen, aus denen der Heilbrunnen floß und von den Kranken mit der Hand ge- schöpft werden konnte. 350 Meter lang ist die jetzt freigelegte Säulenhalle, in der die Kurgäste vor mehr als zweitausend Jahren luftwandelten und ihren Brunnen tranken. Die Räume für die Ärzte, Wundtäter und für das Sanitätspersonal sind deutlich erhalten, ebenso der unterirdische Zu- und Abfluß der Heilquelle. Am wichtigsten jedoch ist es, daß bei diesen Grabungen auch die geistige Bewegung der römischen Blütezeit, in Stein gebauet, ans Tageslicht getreten ist. Denn in diesem römischen Mosaikbad in Kleinasien kamen die besten Geister, die Vertreter der schönen Künste zusammen, schufen Skulpturen und andere Kunstgegenstände. So ist neben dem Tempel des Nesulap vor allem das alte klassisch schöne Theater ausgegraben worden.

Die Arbeiten können nur mit größter Anstrengung durch- geführt werden. So haben die „Kampagnen in Pergamon“, wie der wissenschaftliche Ausdruck lautet, ein Ergebnis gehabt, das unser Wissen um die Antike entscheidend vermehrt.

Und Uruf-Warta!

Noch geheimnisvoller sind die Funde, die die zweite deutsche Ausgrabungs-Expedition gleichzeitig in Uruf-Warta gemacht hat.

Der Bericht eines der Expeditionsleiter: „Es ist hier ein Ein- blick in die Blütezeit lumerischer Kultur gewonnen worden, die im 4. Jahrtausend vor Christi Geburt sich hier an Kultanlagen und ihrer Ausstattung dokumentiert, wie sie nicht vorausgesetzt werden konnte.“

Eine andere wissenschaftliche Äußerung: „Die Berichte aus Uruf-Warta überboten sich mit immer überraschenderen und wich- tigen Funden. Nicht mit silbernen und goldenen Schätzen, wie sie die Gräber in Ur der aufstrebenden Welt schenken, sondern mit unendlich tiefen und dabei klaren Einblicken in die Ge- staltungen des kulturellen Lebens früherer geschichtlicher und vor- geschichtlicher Zeit wurden wir beglückt.“

Viertausend Jahre vor Christi Geburt — auf dem Ruinen- felde von Warta stehen wir an der Wiege der Menschheit! Bis zu diesen Ausgrabungen hat man nicht gewußt, daß es zu so früher Zeit schon einen Götterkult gab.

„Es zeigt sich“, so schreibt man aus dem Forschungsgebiet, „daß wir über die früheste Keilschrift in deren Bilderschriftvor- stufen, über die frühesten Bauten und Bauformen in die Ur-“

formen vorgegriffen sind, und ganz stark wirkt auf uns eine Einrichtung des Götterkultes, wie es der künstliche Tempelberg mit dem Gipfeltempel ist. Auch Götterbewegungen, von denen keine Geschichtsquellen mehr künden, können aus diesen tiefsten Schichten mit ihren Hinterlassenschaften deutlich abgelesen werden.“

Warta heißt heute die Ruine, der alte lumerische Name ist Uruf, — berühmt im Altertum als die Stadt des epischen Helden Gilgamesch. Im Alten Testament ist sie unter dem Namen „Erech“ eine große blühende Stadt, auf deren Ruinen die Deutschen heute — nach Jahrtausenden — vorgegriffene Funde ausgraben.

Bis zum Turmbau zu Babel ...

Die Konzeption für Ausgrabungen in Babylon ist unter allen Völkern umkämpft und am meisten begehrt. Daß gerade Deutsch- land sie erlangt und bewahrt hat, daß gerade ein deutscher Ge-lehrter, Dr. Jordans, zum Direktor der Antiken-Verwaltung des Irak-Staates in Bagdad berufen wurde, legt Zeugnis ab für den Weltfuß deutscher Wissenschaft!

Was ist uns Uruf-Warta? Der künstliche Tempelberg mit dem Tempel bestätigt nur unser Wissen, daß die Berggötter in die mesopotamische Tiefenzone zogen und in diesem Paradies Berge als anzubetende Götter künstlich errichteten, denn ihre Religion war mit den Bergen eng verbunden. Die Erzählung vom Turmbau zu Babel geht auf diese Quellen zurück!

Ein Geheimnis jedoch war es bisher, auf welcher Kultur-stufe diese Menschen lebten. Wir ahnten nicht, daß es zu diesen frühen Zeiten überhaupt schon eine entwickelte Kultur gab! Jetzt finden wir hier schöne Gestaltungen, Tempelbauten, Wandmalerei, Kleinplastiken und Zeichnungen, aus denen sich die Schrift ent- wickelte.

Ein Schicksal, der die Wiege und das Gesicht der werdenden Menschheit verhüllte, wird hinweggezogen. Und was hier die 200 Arbeiter den deutschen Wissenschaftlern Tag für Tag als Fundstücke sicherstellen, ist mehr, als man je zu hoffen wagte. Eine Kraft, der die Not nicht Einhalt gebieten kann, hat gerade in dieser Zeit der materiellen Kämpfe der Menschheit diese Werte von ungeheurem ideellen Ausmaß vermittelt. Und die „Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft“ hat auch an diesen Ergebnissen wiederum ihren entscheidenden Anteil!

Schwimmendes Eis.

Die Eisströme, die sich aus den Gletschern Grönlands bilden, ziehen sich mit einer Geschwindigkeit von 30 Metern an einem Tag zur Küste hin. Es ist vorgetrieben, daß die transatlanti- schen Dampfer an einem Tag 300 bis 400 Eisberge gesichtet haben, von denen viele eine Höhe von 50 bis 60 Meter über dem Wasserpiegel haben, wobei zu bedenken ist, daß nur etwa ein Viertel des Berges aus dem Wasser herausragt. Das Segelschiff „Präsident Thiers“ begegnete (im November 1896) Eisbergen, die 150 Meter hoch waren. Sie bedeckten das Meer in einer Breite von 37 Kilometer, so daß das Schiff lange Zeit durch die Sperre aufgehalten wurde. Im Jahre 1893 hatte sich an der paragonischen Küste eine etwa 300 Kilometer lange Eisbank ge- bildet, an der etwa 18 Schiffe gescheitert sind.

Schluß des redaktionellen Teiles

Schmerzloses Rasieren
durch vorheriges Einreiben mit
NIVEA CREME
oder aber mit NIVEA-ÖL

Kampf um Oel.

Roman von Georg Urban.

(Nachdruck verboten.)

26)

Kenia Tsaturowa verstand. — Ein elles Gefühl, ein Frösteln durchzog sie. Dann sagte sie, Dolin schloß ihre Hand entziehend. „Also Sie wollen nicht telegraphieren. — Schön! — Ich werde es durch die Botenschaft machen. — Haben Sie mir noch etwas zu sagen, Genosse Dolin? Nein ... nichts! — Schön!“ — Sie flingelte. Betty erschien.

„Betty, Herr Dolin wünscht mich zu verlassen. Seinen Mantel, seinen Hut, bitte!“

Ohne Dolin die Hand zu reichen, wartete Kenia, bis er das Zimmer verlassen hatte. Seinen Blick hielt sie kühl lächelnd aus. Der Blick war hart, war Rache. Als sie aber draußen das Partor aufklappen hörte, da lachte sie zusammen. Mutlos, wie verzweifelt. Lange sah sie so da. Dann aber strahlte sich das schöne Gesicht, und halblaut, wie um sich selbst Mut zuzusprechen, sagte sie: „Jetzt nur nicht verzagen. Boris muß gerettet werden. Die Kugel, die man ihm bereits zugebracht hat, darf nicht abge- schossen werden. — Aber auch das Spiel ... das wahnsinnige Spiel um den Reichen ... Es muß nun schon durchgeführt werden. Vielleicht findet sich ein glücklicher Ausweg ...“

Laut rief sie nach Betty. Und zu ihr sagte sie dann: „Telephonieren Sie bitte nach einem Wagen, Betty. Ich muß eilig zur Botenschaft.“

Eine qualvolle Unruhe hatte Felicitas Böse seit jenem Abend gefangen genommen, als sie nach Schlittensfahrt, Oper und Abendessen bei Kempinski von Mirza Ahmed nach Hause gebracht wurde und es ihr zum Bewußtsein gekommen war, daß sie Alexander Huene, ihren jungen Chef, liebte.

Sie schalt sich dumm und närrisch. Aber ihr Benehmen Huene gegenüber war unfrei geworden. Sie fühlte sich ungeschickt, machte auch bei der Arbeit Fehler, die Huene mit einem nachsichtigen, leicht spottenden Lächeln wieder ausglich. Und dieses nachsichtige, leicht spottende Lächeln machte sie noch unsicherer, noch ärger- licher über sich selbst.

Und durch vermehrten Arbeitseifer suchte sie auszugleichen, was sie zu fehlen glaubte.

So hatte sie auch heute bis in die Abendstunden an einem Be-richt gelesen, den ihr Huene noch diktiert hatte. Neue Gegen- schläge von Mirza Ahmed, die für Huene neue Schwierigkeiten bedeuteten und ihn sehr ärgerlich gemacht hatten.

Er hatte ihr schließlich angeboten, sie mit seinem Wagen nach Hause zu bringen. Sie hatte es aber in ihrer Befangenheit etwas zu schroff abgelehnt. Und nun lag sie im Omnibus und ärgerte sich wieder über sich selbst und die ganze Welt.

Und neben sie setzte sich dann in der Bülowstraße ein junger Mensch nicht sehr gut angezogen. Er sah etwas örmlich. Das Gesicht etwas verhärtet, mit unfrohen Augen. Sie hatte ihn schon öfter den gleichen Weg fahren sehen. Sie hielt ihn für einen jungen russischen Emigranten.

Da in dem Lichtmeer des Rollendorfsplatzes ein Aufbruch. Zwei Kraftwagen sind wieder einmal ineinandergefahren. Teil- nehmend schaut Felicitas Böse auf das Bild. Und als der riesige Autobus in die Wokstraße eingebogen und das Bild ihren Augen entwandene ist, da ist der junge Mensch neben ihr aus- verschwunden. Seine Wappe hat er vergessen. Eine alte, abge- griffene Wappe. Felicitas ergreift die Wappe, um sie dem Schaff- ner zu geben. Die Wappe öffnet sich. Briefschaften, Drucksachen, Zeitungen fallen heraus. Und da ... Felicitas' Blick ist plötz- lich gefesselt. Eine Maschinenschrift. Ansehend ein Manuskript, für eine Zeitung bestimmt. Unwillkürlich liest Felicitas Böse: „... Die schöne Botenschaftsrätin und der düpierte Bankver- treter ...“

Klammend schlägt es Felicitas Böse in das Gesicht. Rasch er- greift sie das Manuskript. Sie weiß, sie liest. Aber das da geht sie an, geht sie sehr an ... Rasch fliegen ihre Augen im humpelnden Autobus über die Zeilen. Da ist es. Huenes Ge- schichte mit der schönen Russin. In allen Einzelheiten, wie sie es hat nie ahnen können. — Oh! Wie sie die Frau jetzt haßt.

Sie birgt das Manuskript in ihre Tasche. Und aus den Zeitungen, die aus der Aktentasche herausgefallen sind, erhebt sie, daß der Artikel für ein Blatt bestimmt war, das von Standalen lebte. ...

Eine fürchterliche Nacht durchwacht Felicitas Böse, und am Morgen weiß sie, was sie zu tun hat.

Betty meldet Kenia Tsaturowa wieder einen Besuch: „... ein junges Mädchen ist es“, sagt sie etwas pikiert, „sie könne mir den Namen nicht nennen, aber sie hätte der gnädigen Frau etwas sehr Wichtiges mitzutellen.“

Etwas ärgerlich erhebt sich Kenia Tsaturowa, und in der Halle erblickt sie, sich bescheiden an der Tür haltend, Felici- tas Böse.

„Ah! Fräulein Böse!“ ruft Kenia Tsaturowa erfreut und reicht Felicitas beide Hände, „das kann doch nur Gutes sein, was Sie mir zu sagen haben, bitte, hier die Tür links ... Betty, bitte, machen Sie den Samowar fertig!“

Und die klugen, erfahrenen Augen der schönen Frau sehen das blaße, vertrocknete Mädchen, die dunkel umrandeten Augen, und mit leichtem Plaudern hilft sie dem Mädchen über die ersten Minuten hinweg. Und dann dampft der Samowar, duftet aromatisch der Tee. Eine Zigarette lehnt Felicitas ab. Aber von den angebotenen Pralinen nimmt sie schließlich doch.

Still und kumm ist Felicitas. Sie, die hier mit rührenden Worten groß aufzutreten gedachte, ist von der natürlichen Annut der schönen Frau besiegt, gefangen genommen. — Aber sagen, erzählen muß sie es doch. Sie muß der schönen, liebrenden Frau doch sagen, daß sie, die Schöne, die Liebreizende, eine Be- trügerin ist, daß sie Huene verriet, daß ...

Und wieder hilft Kenia Tsaturowa. — „Sie kommen gewiß von Baron Huene. — Was läßt er mir sagen?“

Da schreit Felicitas gequält auf: „... nein, nein! — Ich komme nicht von Herrn Huene. Er weiß nicht, daß ich hier bin. Aber es geht ihn an. Es geht ihn an ... — Bitte, gnä- dige Frau, lesen Sie selbst ...!“

Und sie reicht das gefundene Manuskript der schönen Frau hinüber. Rasch, mit zuckender Hand, als wenn sie Feuer ge- fäßt hätte.

Kenia Tsaturowa erblickt. — Und doch liest sie ruhig Wort für Wort.

... nicht wahr, gnädige Frau. — Es ist nicht wahr. Es ist alles erlogen. Eine Frau, die liest, kann nicht so lügen, so trügen ...

Kenia Tsaturowa gibt dem zitternden Mädchen keine Antwort. Nachdenklich durchmüht sie das Zimmer. Aber grau ist das schöne Gesicht. Und sie raucht, und raucht immer wieder ... Und im Kopf hämmert es: ... das ist das Ende ... das ist das Ende ...

Dann noch einen Blick auf das zitternde, erregte Mädchen, und sie nimmt das liebliche, blaße Gesicht in beide Hände. Bah- nend bohren sich die dunklen Augen in den Blick des jungen Mädchens. Dann aber sagt die Frau sanft und weich: „... Du liebst ihn, Kind?“

Und Felicitas kann nicht verneinen, nicht bejahen sich nicht befreien von dem forschenden, zwingenden und so sanften Blick.

Wieder fragt die schöne, blaße Frau: „Weiß er es, daß du ihn liebst ...?“

„Nein, nein!“ ruft Felicitas wild, „er weiß es nicht. Er darf es nie wissen. Nie, nie ... Denn er liebt ja Sie!“

Ein glückliches Leuchten geht über das zerquälte Gesicht der schönen Frau. Sie küßt Felicitas Böse auf den Mund und sagt: „Ich habe dich lieb, Kind. — Deshalb sollen Frauen sich immer gleich hassen, wenn sie den gleichen Mann lieben. Aber ich will, daß du mich auch lieb hast!“

An den Schreibtisch geht die Frau. Einen engbesetzten Bogen nimmt sie heraus. „Lies es, bitte!“ sagt sie zu Felicitas. Und Felicitas liest die Ueberschrift: Meine Beichte, meine Rechtfertigung!

Felicitas Böse liest noch immer. Ihr Herz klopfte ruhiger. Warm steigt es in ihr für die Frau auf, die gelübt hat. Und dann endigt die Beichte: „... und so habe ich gefehlt, weil ich dich lieb hatte, Salma! — Ich werde gewiß büßen müssen, weil ich meinen Ehrgeiz mit unserer Liebe zu vereinen suchte, weil ich es nicht über mich gewinnen konnte, dir nur Frau zu sein ... Und wenn du mich hassen willst, so will ich deinen Haß tragen, so wie ich dich lieb hatte ...“

Leise im Verlöschen summt der Samowar. Dicht aneinander- geschmiegt sitzen die beiden Frauen. „... laßst du mich jetzt auch lieb haben, Kind?“ fragt Kenia Tsaturowa. Raum ver- ständlich haucht Felicitas die Antwort.

Kenia Tsaturowa küßt sie und sagt: „Dant, Kind, liebes ...! — Ich brauche viel Liebe. Mein Leben ist bisher an Liebe zu arm gewesen. Ich selbst war zu geizig, um Liebe zu geben ...“ Und noch im Abschiednehmen sagt sie zu Felicitas: „Halte deine Liebe warm, Kind! — Sie wird dich reich machen ...!“ (Fortsetzung folgt.)

Die Frauen im neuen Reichstag.

Von Dr. Marga Job.

Das Häuflein der Frauen, das in den neuen Reichstag — wo immer er tagt — einzieht, ist wiederum kleiner geworden, es beläuft sich die Zahl der neu gewählten weiblichen Reichstagsabgeordneten auf 30 gegenüber 36 in der letzten Wahlperiode 1932. Nach den vorliegenden Ergebnissen beträgt der nunmehrige Prozentsatz der weiblichen Reichstagsabgeordneten 4,6, er ist der niedrigste, der seit Einführung des Frauenwahlrechts aufzuweisen ist. In der verfassunggebenden Nationalversammlung gab es unter 423 Abgeordneten 41 Frauen = 9,6%, schon im Reichstag vom Dezember 1924 waren es nur 33 = 6,6%.

Die Entwicklung, welche die Verminderung der Zahl der weiblichen Abgeordneten mit sich brachte, hat aber nicht bewirkt, daß die Wahlfähigkeit der Frauen eine geringere wurde.

Die Deutschnationalen Volkspartei entsendet zwei Frauen ins Parlament. Die Studienrätin Annagrete Lehmann, eine Lüneburgerin, ist seit 1928 Mitglied des Reichstags. Als Nachfolgerin der im letzten Reichstag verstorbenen Frau Lehmann wurde Annagrete Lehmann vor zehn Jahren zur ersten Vorsitzenden des Reichstags-Frauen-Ausschusses der Partei gewählt. Es spricht für die Anerkennung, die sie gefunden hat, daß sie stellvertretende Parteivorsitzende ist. Auch Magdalena von Tiling, die zweite deutsch-nationale Abgeordnete, ist Studienrätin. Aus Riga stammend, legte sie in Deutschland das Lehrerinnenexamen und die Oberlehrerinnenprüfung ab. Auf Grund ihrer pädagogischen Arbeiten, zu denen ihre „Grundlagen pädagogischen Denkens“ zu rechnen sind, wurde ihr, die zugleich 2. Vorsitzende des „Arbeitsbundes für wissenschaftliche Pädagogik“ ist, der theologische Ehrendoktor der Rostocker Universität verliehen.

Eine weibliche Abgeordnete findet sich in der Bayerischen Volkspartei: Theresia Lang-Brumann, eine Münchnerin, die zunächst das Lehrerinnenexamen und dann die Universität besucht hat. Als rührige Vorsitzende einer großen Frauenorganisation, der „Rebela“, zeigt sie organisatorisches Geschick und beweist durch die Tat, daß ihr die Frauenfrage Herzenssache ist.

Unter 74 Zentrumsabgeordneten sind fünf Frauen.

Mit Genugtuung stellen auch die Frauen anderer Richtung fest, daß Dr. h. c. Helene Weber, seit vielen Jahren Ministerialrätin im preussischen Ministerium für Volkswohlfahrt, dem Reichstag weiter angehört. Überall, wo es gilt, für Frauenrechte, für sozialen Fortschritt einzutreten, ist die raktlos tätige, warmherzige Frau anzutreffen. Früher Leiterin der katholischen sozialen Frauenschule in Köln, ist sie auch jetzt durch ihre Berufsarbeit in der glücklichen Lage, ihre soziale Bestimmung zu betätigen. Sie ist Vorstandsmitglied der Zentrums- und stellvertretende Vorsitzende des katholischen Deutschen Frauenbundes, dessen Heim für berufstätige Frauen aller Konfessionen in Charlottenburg vorbildlich ist.

Als Lehrerin trat Christine Teusch ins berufliche Leben, aber auch für sie gilt, was für die aus dem gleichen Stande und anderen Berufen hervorgehenden anderen weiblichen Parlamentarier charakteristisch ist: sie bleibt nicht auf der ersten Stufe stehen. Christine Teusch strebte weiter und legte schon vor dem Kriege die Rektorsprüfung ab. Seit 1923 ist sie Vorsitzende des deutschen Nationalverbandes der katholischen Mädchenschulvereine. Ihre Kollegin und Fraktionsgenossin, Clara Siebert geb. Ritter, die in der badischen Zentrumsfraktion eine führende Rolle spielt, legt sich für Laienspiele sowie für die christlichen Müttervereine ein.

Dr. Elise Veerenbohm ist Volkswirtschaftlerin und hat sich in allerlei Stellungen bereits umgesehen. Sie war Leiterin der Sozialen Frauenschule des Caritasverbandes in Freiburg i. Br., stellvertretende Regierungsrätin, und ist nun Referentin im Zentralverband der kath. Jungfrauenvereine. Sie kennt auch dank längerem Aufenthalt in fremden Ländern ausländische Verhältnisse.

Mit Elisabeth Wilken tritt ein neuer Mensch ins Parlament. Frau Driesen und Frau Jilken schieben aus.

Die einzige Frau, die in der letzten Wahlperiode die Deutsche Volkspartei aufwies, die sich in der Frauenbewegung bewährte, als Rednerin bekannte Dr. Elsa May erhielt diesmal kein Mandat. Gertrud Bäumer und Marie Elisabeth Lüders, beide der Staatspartei aufs engste verbunden, bleiben dem Reichstag fern, ohne aber ihrer politischen Lebensaufgabe untreu zu werden.

Bei den sozialdemokratischen Frauen vermissen wir Uebele Schreiber, eine der begabtesten Politikerinnen, die wir haben; sie bildete die Brücke, welche die bürgerlichen mit den proletarischen Frauen verband. In ihrer Eigenschaft als stellvertretende Vor-

sitzende des Weltverbandes für Frauenstimmrecht tritt sie für staatsbürgerliche Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts nachdrücklich ein und stellt ihre hervorragende Rednergabe in den Dienst der Frauenfrage. Wiedergewählt wurde Marie Zuhacz, die seit 1920 im Reichstag sitzt. Sie ist Vorstandsmitglied der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und Vorsitzende des Hauptausschusses für Arbeiterwohlfahrt. Es gibt heute neben dem Selbstmadedamen bereits den Typus der Selbstmadedame, den Marie Zuhacz verkörpert. Sie besuchte die Volksschule, war Hausangestellte, Pflegerin in einer Irrenanstalt, betätigte sich bei der Organisation der Arbeiterinnen und setzte sich in der Partei durch. Neben ihr wirkt seit langem Anna Kemig, die früher auch Hausangestellte und Schneiderin war. Marie Anjorge, jetzt Hausfrau, früher Textilarbeiterin, Zeitungssolopositorin, Expedientin, ist Leiterin der Arbeiterwohlfahrt. Aus dem Lehrerinnenberuf geht Marie Kunert, Witwe des Reichstagsabgeordneten Fritz Kunert, hervor, die Schriftstellerin und Ueberseherin ist. Toni Wülf, Volksschullehrerin in München, ist seit 1920 Reichstagsabgeordnete, ebenso lange wie die andere Toni, die den Rufnamen Sender führt, eine ehemalige „höhere Töchterlehlerin“, die die Handelslehre an der Universität in Berlin war und jetzt Schriftleiterin ist. Sozialbeamtin war Mathilde Wurm, einst Mitglied der bürgerlichen Mädchen- und Frauengruppen für soziale Hilfsarbeit, bis sie durch die Ehe den Weg zur Politik fand.

Im ganzen befinden sich unter den 120 Reichstagsabgeordneten der Partei 13 Frauen, die Zahl ist gegenüber der letzten Wahl unverändert.

Es sollen 9 kommunistische weibliche Reichstagsabgeordnete gewählt worden sein.

Die Geschichte der weiblichen Parlamentsarbeit ist die Geschichte der weiblichen Solidarität. Einmütig standen die Frauen aller Parteien zusammen, wenn es galt, die Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts durchzusetzen. Es mag daran erinnert werden, daß es gemeinsamer Anstrengungen bedurfte, um die Verleihung des passiven Wahlrechts an die Frauen zu den Kaufmanns- und Gewerbegerichten (den jetzigen Arbeitsgerichten), die Erlaubnis zum Börsenbesuch der Frauen zu erkämpfen. Kam es darauf an, für sozialen Fortschritt, für die Jugendwohlfahrt einzutreten, so half weiblicher Schwung, weibliche Begeisterung über Schwierigkeiten hinweg.

Es hieß, Unmögliches zu fordern, stellte man der kleinen Schar der weiblichen Abgeordneten die Aufgabe, das frauliche Element zur Geltung zu bringen, die Gegenläufe zu überbrücken. Sie sollen aber den Mut aufbringen — und an Mut hat es den Frauen nie gefehlt — im Geiste wahrer Verhältnismäßigkeit zu wirken!

Deutsche Frauen erhalten deutsche Trachten.

Die große Frauenausstellung „Die Frau“ in Berlin, an der Tausende von fleißigen Frauenhänden mitgearbeitet haben aus allen Provinzen und Gauen Deutschlands, birgt in einer Kasse einen Schatz, an dem man nicht achtlos vorübergehen kann. Leider wissen nur wenige der Besucher diesen Schatz zu finden, denn er ist etwas verborgen in der Fülle des Gebotenen, aber wer sich Zeit nimmt, die Glasvitrinen genau zu betrachten, der entdeckt ein Wunderwerk deutscher Kultur: Die Trachten-Puppenschau eines nationalen Frauenverbandes!

Eine freundliche, weißhaarige Dame führt mich an die Vitrinen. „Sehen Sie, wir haben in unendlich mühevoller Arbeit hier die deutschen Volkstrachten zusammengestellt! Wir wollten dem deutschen Volk den Sinn für Volkstum erhalten und neu schaffen, deshalb sind wir in alle deutschen Landstrichen gegangen und haben nach allen Volkstrachten gesucht! Viel haben wir in Gebrauch nicht mehr finden können, denn leider kommt es immer mehr ab, daß die Landbevölkerung Trachten trägt. Nur in Südburg, Schwelm, im Spreewald und in einigen Dörfern des Schwarzwaldes haben wir noch Trachtenträger gefunden! Aber das hat uns nicht abgehalten. Wir haben die alten Familien-trachten geöffnet, haben in Heimatmuseen geforscht, und nun haben wir in unserer Puppenchau alle alten Volkstrachten naturgetreu nachgearbeitet!“

„Ist das hier in Berlin gemacht worden? Das müssen ja geschickte Hände gewesen sein, die die Trachten geschneidert haben! Vor allen Dingen muß es doch schwierig gewesen sein, immer die Stoffe in den gleichen Farben zu bekommen!“

Ein Lächeln geht über das Gesicht der Führerin: „Ja, es war schwierig, denn wir haben zu all den Trachten nicht ein Stückchen neuen Stoff verarbeitet!“

„Wie ist das möglich?“

Die „Frühjahrsmüdigkeit“ des Kindes.

„Sobald es Frühling wird, dann wird mein Kind müde und blaß. Die kleinste Anstrengung ist ihm zu viel! Kommt das wohl von den erhöhten Anforderungen des letzten Schuljahres? Ich mache mir direkt Sorge!“ Immer und immer wieder muß ich als Kinderarzt diese Klagen der besorgten Mütter hören! Meistens kann ich beruhigend sagen: „Das ist die „Frühjahrs-müdigkeit“ — das geht den Kindern nicht anders als uns Erwachsenen! Diese Erschöpfungserscheinung kommt von der vitaminarmen Winterkost, kommt von der Stubenluft und der wenigsten Bewegung! Ein Kindertörper muß zum Frühjahr „überholt“ werden, genau wie das Auto, genau wie die Kleidung!“

Wenn so ein blaßes, müdes Kindchen in meine Sprechstunde kommt, dann frage ich zunächst einmal genau, wann die Müdigkeitsercheinungen zuerst aufgetreten sind. „Zuerst?“ Als die ersten wärmeren Tage kamen! Wir machten einen Spaziergang, es war gar nicht weit, aber schon nach einer halben Stunde war das Kind müde. Dabei kennt meine kleine den Weg ganz genau, es macht ihr keine Schwierigkeiten, aber seit dem Frühjahr schafft sie ihn nicht mehr!“

„Ja, wie gesagt, die „Frühjahrs-müdigkeit“! Das ist keine Krankheit, aber ein Warnungssignal! Ein Warnungssignal, das anzeigt: Jetzt muß etwas geschehen. Es haben sich zu viel Schlacken während der Winterzeit im Körper angesammelt! „Entschladen“ heißt die Parole. Auch der Ofen kann nur richtig und rationell brennen, wenn die Asche regelmäßig entfernt wird. Vor allen Dingen muß der Lunge ordentlich Sauerstoff zugeführt werden. Jeden Morgen bei offenem Fenster Atemübung. Tief einatmen und die Arme dabei heben, dann langsam ausatmen! Es muß darauf geachtet werden, daß das Kind bis zu den Lungen spitzen durchatmet, denn gerade die Lungen spitzen werden in der winterlichen Stubenluft vernachlässigt! Und nun kommt die Hauptache: frisches Obst und Gemüse! Vitaminreiche Frischkost! Es ist im Winter ja nicht zu vermeiden, daß man vitaminarm ist. Das Frischgemüse fehlt. Jetzt ist die Zeit, wo es das erste Grün wieder gibt: junger Spinat, Salat, aber auch Zwiebelgewächse, besonders Porree, ist für Kinder außerordentlich gesund. Lieber kann man den Genuß der Apfelsine etwas einschränken! Dafür aber Radisheschen, sobald es sie gibt!“

„Und wie ist es mit dem Nachmittagschlaf? Das Kind ist ja jetzt so müde, wenn es aus der Schule kommt!“

„Gegen einen Schlaf von einer Stunde ist nichts einzuwenden, aber nicht die Kinder „überschlafen“ lassen! Vor allen Dingen müssen sie ganz ausgezogen ins Bett. Ein Schlaf im Kleiden, womöglich noch mit Schuhen — das hat gar keinen Zweck, er belästigt mehr, als er erfrischt!“

„Und wann verliert sich die Frühjahrs-müdigkeit?“

„Sobald das Kind viel an die frische Luft kommt, ordentlich im Freien sich Bewegung macht, richtig ernährt wird und somit den Körper „entschlackt!““

Dr. med. H. Bernhardt.

„Die Treue ist doch kein leerer Wahn . . .“

Glückliche Ehen gab's gestern — gibt's heute!

Eine Arbeits- und Liebesgemeinschaft:

Pierre und Marie Curie.

„Sie ist die Größte von uns beiden“, sagte der berühmte Entdecker des Radiums Pierre Curie von seiner Frau Marie, als das Ehepaar gemeinsam den Nobelpreis erhielt. Wir haben alles gemeinsam geschaffen und gefunden“, ist die Antwort der Frau. Marie Curie lernte als junge, arme Laborantin ihren Gatten in Paris bei der gemeinsamen Arbeit kennen. Sie schloffen eine Ehe, die eine Arbeits- und Liebesgemeinschaft wurde. Die „Kameradschafts-ehe“ im edelsten Sinne des Wortes. Als Pierre Curie an den Folgen eines Unglücksfalles starb, setzte Marie Curie die begonnene Arbeit fort. Sie befestigte den Lehrstuhl ihres Gatten an der Sorbonne. Zum zweiten Mal erhielt sie die höchste Auszeichnung: den Nobelpreis! Heute noch arbeitet die nun 65jährige Frau mit ihren Töchtern Eva und Irene zusammen an ihren schäpferischen Experimenten. Wie wieder hat sie gelacht, seit der Mann starb. Ihr Leben gehört dem „Kameraden“!

Gemeinsam durch höchste Glück und tiefstes Leid:

Charles Lindbergh und Frau Jane.

Nach vor zwei Jahren sagten alle Mütter Amerikas zu ihren Söhnen und Töchtern: „Möget ihr soviel Glück im Leben haben wie Lindy!“ Oberst Lindbergh, „Lindy“, war das Symbol des Menschen, der ein geborenes Glücksfeld ist. Die Welt jubelte ihm zu, als er als erster den Ozean überflog, die Welt nahm Anteil, als er die dunkelhaarige, schöne Tochter Jane eines amerikanischen Gouverneurs heiratete. Das erste Kind des Lindbergh-Ehepaares wurde zum „Baby der amerikanischen Nation“ erklärt. Das Glück leuchtete über dieser Ehe. Die junge Frau Lindbergh hatte bei ihrem Mann liegend gelernt und begleitet ihn ins Uebersee-Fliegengebiet nach China. Die Welt liebte dieses

junge, strahlende Glück. Bis diese Ehe auf die härteste Probe gestellt wurde! Das grauenvolle Schicksal des armen kleinen Lindbergh-Babys ist noch allen in Erinnerung. In diesen qualvollen Tagen und Wochen hielt nur die treue Verbundenheit zu dem geliebten Mann Jane Lindbergh am Leben. Wie sie Seite an Seite mit dem Gatten durch die Höhen des Glücks ging, so fand sie neben ihm auch den Weg durch die Tiefen des Leides! Sie ließ ihn nicht allein — ihr Leben gehörte nicht mehr ihr. Aus dem glücklichen „Lindy“ ist ein ernster Mann geworden. Doch durch das innige Band dieser Ehe werden die schweren Tage langsam in der Erinnerung verblasen!

Die Mutterese des Staatsführers:

Benito Mussolini und Donna Rachele.

Mussolini, ein Name, den die Welt kennt. Der „Duce“, eine Gestalt, die in Vergangenheit und Zukunft unaussprechlich sein wird. Doch wer spricht davon, daß dieser Staatsführer auch eine Frau hat, mit der er in intimer ehelicher Gemeinschaft lebt? Wer kennt die Pille, blonde Donna Rachele Mussolini? Nur wenige, denn sie hält sich fern von der Öffentlichkeit. „Ich bin nur Gattin und Mutter, ich lerne nur für das Heim und die Kinder!“ Staatsgeschäfte sind ihr fremd. Doch ihre Aufgabe ist groß und heilig: dem geliebten Mann in der Haft der Tage Heimat und Ruhe zu bieten. Fünf Kinder sind diesem Bund entsprossen, das ganze Glück der Mutter — und Großmutter, denn die älteste Tochter hat nun selbst schon ein Söhnchen. Die Welt kennt Benito Mussolini, Donna Rachele ist fremd. Und doch ist sie der Schatten, der untrennbar zu der Gestalt des großen Staatsmannes gehört. Die besten Frauen sind die, von denen man am wenigsten spricht! Genau so ist es mit den besten Ehen!

Gertraud Redel.

Die Ideale des vorigen Jahrhunderts:

Otto von Bismarck und Johanna von Puttler.

„Meine liebe Johanna! Muß ich Dir nochmals sagen, daß ich Dich liebe, jans phras, daß wir Freud und Leid miteinander teilen sollen, ich Dein Leid, Du das meine, daß wir nicht vereint sind, um einander nur zu zeigen und mitzuteilen, was dem anderen Freude macht, sondern daß Du Dein Herz zu jeder Zeit bei mir ausschütten darfst und ich bei Dir, es mag enthalten, was es wolle, daß ich Deinen Kummer, Deine Fehler, Deine Unarten, wenn Du welche hättest, tragen muß und will! Behüt Dich Gott, mein Stern!“

Dieser Liebesbrief des jungen Bismarck an seine Gattin, der mit zu den schönsten Briefen gehört, die jemals zwischen Mann und Frau gewechselt wurden, charakterisiert die Ehe eines großen Staatsmannes. Er, der hart und unerbittlich sein konnte, wenn es sich um politische Feinde handelte, wurde weich und hingebend, wenn es sich um seine Frau handelte. Sie aber, die launische, weibliche Johanna von Bismarck, wird heftig und freizügig, wenn sie glaubt, daß ihr „Ottochen“ angegriffen wird. Sie lebt in ihm, mischt sich klugerweise nie in seine politischen Handlungen. Sie will nur Liebende und Mutter sein. Otto von Bismarck findet in ihr die Heimat und Ruhe, die sein stürmisches Temperament brauchte. Die Ideale des vorigen Jahrhunderts!

67/2

Berlin, 29. März Elektrolytkupfer (Wirebars) B.H. 47,00 für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.

[Illegible text]

Dringender Selbstschutz der deutschen Exportindustrie.

Die Hetzkampagne gegen die deutsche Ausfuhr — Selbstmörderische Zollmaßnahmen der deutschen Auslandsgläubiger.

Von Gottlieb Schröder.

Das durch Kriegsschuldenzahlungen ausgeplünderte Deutschland ist wieder einmal der Angriffspunkt einer maßlosen Hetze geworden. Mit unfairen Mitteln wird allenthalben gearbeitet, um der deutschen Weltgeltung den tödlichen Stoß zu versetzen, in der stillen Erwartung, daß durch die Verbreitung falscher Greuelmeldungen der deutsche Export auf das schwerste geschädigt werde, der sich in den letzten Jahren für wichtige Fertigfabrikate bis zur weltführenden Stellung durchgearbeitet hatte. Unsaubere Konkurrenzmethoden sollen die Frucht ehrlicher Arbeit und übermenschlichen Fleißes vernichten.

Eine solche Politik ist für die Gläubigerstaaten nicht ohne Gefahr. Es darf als bekannt vorausgesetzt werden, daß Deutschland, um die ihm aufgezwungenen Reparationen zahlen und selbst dürrig leben zu können, privat Milliarden und aber Milliarden Mark im Ausland geliehen hat, die zurückbezahlt werden sollen. In den letzten Jahren hat Deutschland aus freien Stücken nicht weniger als 10 Milliarden Mark unter Gefährdung der eigenen Banken und der deutschen Währung an das Ausland zurückerstattet, und die deutsche Regierung hat erst dieser Tage die Erklärung abgegeben, daß die noch restlichen schätzungsweise 15 Milliarden grundsätzlich getilgt werden sollen, wenn man unserem Export die Möglichkeit bietet, die erforderlichen Devisenbeträge für die Zins- und Amortisationszahlungen an das Ausland aufzubringen.

Wenn somit die Zukunft lehren sollte, daß dennoch eine Rückzahlung der Privatschulden aus Transfergründen nicht erfolgen kann, so fällt die Schuld nicht auf Deutschland, sondern auf die sich gegen deutsche Waren abriegelnden Staaten, die insbesondere nichts unternommen haben noch unternehmen wollen, gegen die Verbreitung unwahrer Meldungen über die Vorgänge in Deutschland einzuschreiten.

In jedem Falle steht aber schon heute fest, daß die deutschen Auslandsgläubiger die Kosten sowohl der Hetzkampagne gegen Deutschland wie auch der neuesten Zollerhöhungsmaße gegen deutsche Waren zu tragen haben werden. Es liegt also im Interesse gerade der Gläubigerstaaten, daß in ihren Ländern die Lügenkampagne gegen Deutschland abgeriegelt wird und zur Unterstützung dieser Arbeit fordern wir die deutsche Ausfuhrindustrie zum Selbstschutz auf, mit der Empfehlung, ihre ausländischen Kunden von den tatsächlichen Verhältnissen in Deutschland gegebenenfalls durch Rundschreiben Kenntnis zu geben.

Wie zwingend die Entwicklung einer von der deutschen Industrie getragenen Auslandspropaganda ist, sollte jedem einleuchten, der die jüngsten Zoll- und Wirtschaftsmaßnahmen ausländischer Regierungen an sich vorbeiziehen läßt, unter Einfluß der Forderungen ausländischer Wirtschaftsverbände an und gegen Deutschland.

Wir greifen nur aus der Fülle der ausländischen Aktionen gegen die deutsche Ausfuhrindustrie die wichtigsten heraus und beginnen mit den Gläubigerstaaten. In Amerika wird gegenwärtig der Boykott deutscher Waren durch einflußreiche Kreise gepredigt, trotzdem gerade Bürger der Vereinigten Staaten die größten Kreditforderungen an Deutschland haben. Gleichzeitig plant man die deutsche Zahlungsbilanz zu schädigen, indem man im Personen- und Warenverkehr mit Europa die deutschen Schiffe ächten will. Tiefere Ursachen sind, abgesehen von der Schmutz-Konkurrenz gegen Deutschland, nicht ersichtlich. England, das unter den Gläubigerländern an zweiter Stelle steht, hat im Laufe des Jahres 1932 und auch in den ersten Monaten des Jahres 1933 seine Zollsätze gegen deutsche Waren gewaltig heraufgeschraubt und sich dafür eingesetzt, daß seine Kolonien und Dominions weniger Waren aus dem Ausland und somit aus Deutschland beziehen. Dabei ist es angesichts der bevorstehenden Weltwirtschaftskonferenz, wo Deutschland sich für eine allgemeine Niederlegung der Zollmauern und für die Wiederherstellung des freien internationalen Zahlungsverkehrs zu verwenden gedankt, besonders schwerwiegend, daß soeben der britische Schatzkanzler in Birmingham die bedeutungsvollen Worte ausgesprochen hat: „Die englischen Zölle werden bleiben. Wir können nicht zum Freihandel zurückkehren, selbst wenn die ganze Welt sich zum Freihandelssystem bekennen würde.“

Was aber tut Holland? Mit der Spitze gegen deutsche Waren, wird mit der Unterstützung der Regierung ein Propagandafeldzug für das holländische Fabrikat eingesetzt. Darüber hinaus empfehlen sich, im Hinblick auf den deutsch-tschechoslowakischen Devisenkonflikt, holländische Schiffsverkehrsinteressen, tschechoslowakische Exportgüter über holländische Häfen zu befördern unter Einräumung weitgehender Erleichterungen. Weiter boykottieren holländische Landwirtschaftsorganisationen deutsche Maschinen und Werkzeuge, und erst jetzt hat man die Boykottierung der Erzeugnisse der deutschen Kallindustrie und den ausschließlichen Bezug aus Elsaß-Lothringen angedroht, dies alles, trotzdem die holländischen Häfen durch die rheinisch-westfälische Industrie gewaltig profitieren, Deutschlands Einfuhr aus Niederländisch-Indien doppelt und dreifach so groß ist als die Ausfuhr und holländische Finanzhäuser in Deutschland in den letzten Jahren riesige Zinsen verdient haben. Entweder wird Holland Deutschland die Rückkehr zu normaleren innerdeutschen Wirtschaftsverhältnissen während der Uebergangszeit erleichtern oder man stranguliert selbst die Henne, die die goldenen Eier legen soll.

Auch die schweizerische Bankwelt hat häufiger anerkannt, daß die Pflege des Geschäftes mit Deutschland sich als gewinnbringend erwiesen hat, und es soll hier anerkennend ausgesprochen werden, daß man eine solche Stellungnahme in Deutschland gut zu würdigen weiß. Dennoch sind die neuesten schweizerischen Einfuhrkontingentierungen der letzten Tage insbesondere auf dem Gebiete des Radiomports tief bedauerlich, denn sie erschweren die Erfüllung der deutschen finanziellen Verpflichtungen gegenüber den schweizerischen Gläubigern und deutschen Schweizerreisen.

Es liegt uns durchaus fern, in pharisäischer Weise über die jüngsten schwedischen Einfuhrmaßnahmen gegen deutsche Waren zu urteilen, doch sollte man auch in Schweden bedenken, daß Deutschland die eigene Einfuhr zeitweilig nicht aus Willkür, sondern aus übergrößer Not begrenzen muß, ferner, daß schwedische Kapitalien in Deutschland Jahre hindurch eine gewinnbringende Anlage gefunden haben.

Die Verpflichtung gerade der Gläubigerstaaten Deutschlands, von selbstmörderischen Zollmaßnahmen während der deutschen Notzeit und Uebergangszeit Abstand zu nehmen, im wohlverstandenen Interesse der heimischen Banken und deutschen Auslandsanleihebesitzer, ergibt sich daraus, daß zahlreiche Nichtgläubigerländer neue Schutzzölle eingeführt haben, etwa in diesen Tagen die Tschechoslowakei, Polen, Chile und insbesondere Frankreich, während Oesterreich eine Zollvalorisierung beabsichtigt. Erwähnenswert sind noch die Zollerhöhungen Kanadas.

Alles in Allem: Die Entscheidungsstunde der deutschen Ausfuhr ist da. Die deutschen Exporteure selbst müssen zu ihren Kunden Brücken schlagen und der Kontakt mit den Gläubigerbanken und ausländischen Privatgläubigern muß gefunden werden, evtl. mit Unterstützung der deutschen Regierung.

Gesellschaftsberichte.

Schubert & Salzer, Maschinenfabrik A.-G., Chemnitz.

In der Generalversammlung stellte nach Berichtigung einiger Pressnotizen seitens der Verwaltung Rechtsanwalt Dr. Heinrich Wirtz als Vertreter der Bankfirma Matthias Blum, Düsseldorf, den Antrag, die Stammaktiendividende um 3% auf 18% zu erhöhen und einen Bonus von 10% auszuschütten. Für die 3proz. Dividenderhöhung sei das Konto „Rückstellungen“ mit 2,44 Mill. RM. heranzuziehen, für den 10proz. Bonus die 3,5 Mill. des Kontos „für spätere Verwendung“, das im Jahre 1932 geschaffen worden sei. Damals seien die Aussichten bei weitem nicht so günstig gewesen, während man jetzt doch allgemein die Aussicht auf bessere Zeiten haben könne. Da wäre es nicht gerechtfertigt, den Aktionären einen Betrag von 3,5 Mill. RM. zu sperren.

Generaldirektor Dr. Laessig lehnt diese Anträge ab, nicht im Interesse der Dauerkonten, sondern aus anderen Gründen. Wert darauf, daß das Unternehmen nicht durch Entziehung flüssiger Mittel bei Wiederbelebung des Geschäftes zur Aufnahme von Bankkrediten zu zwingen. Während früher weitgehend Barzahlungen geleistet wurden seien (im Jahre 1929 allein aus USA 15 Mill. Dollar Barverkäufe bei 53 Mill. RM. Umsatz), sei Kreditgewährung an die Kunden fast zur Regel geworden. So sei z. B. heute (28. März) aus Südamerika ein Auftrag von 132 000 RM. eingelaufen mit Kreditierung des Rech-

Das erste Klingelzeichen für eine freiwillige Rentenkonversion.

Berlin, den 27. März 1933.

Gegenüber dem weitverbreiteten Schlagwort von einer bevorstehenden Rentenkonversion wird jetzt von 2 Großbanken gleichzeitig darauf hingewiesen, daß die deutschen Rentenmärkte noch nicht durchweg „konversionsreif“ sind. Die Commerz- und Privatbank betont, daß die Konversionsidee bei uns unter ganz anderen Gesichtspunkten zu betrachten ist, als dies bei den großen Konvertierungstransaktionen in Frankreich und England der Fall war. Dort spielte die Zinsentlastung des Staatshaushalts die überragende Rolle, was für Deutschland kaum in Frage kommt, weil die langfristige Reichsschuld in Deutschland verhältnismäßig gering ist. Für die Anleihen der Städte, Provinzen usw. ist die Kurssteigerung noch nicht soweit vorgeschritten, um heute schon eine Konversion der bestehenden langfristigen Verpflichtungen in die Erwägung zu ziehen. Die 6proz. Goldpfandbriefe der Hypothekenbanken haben jetzt einen Stand von 90 bis 94% und die Kommunalobligationen einen solchen von durchschnittlich 81 bis 83% erreicht; erst eine Kurssteigerung der Pfandbriefe auf 100% und darüber würde die Hypothekenbanken in die Lage versetzen, neue 6proz. Pfandbriefe auszugeben, die einen Nettoerlös von nahe 100% erbringen, und dafür neue Hypotheken auszuliehen, deren Auszahlungskurs bei einer Verzinsung von 6½% nahe an die Parigrenze heranreichen würde. Das würde aber schon einen sehr bedeutenden Erfolg angesichts des Umstandes darstellen, daß heute neue Hypotheken nur zu einer Effektivverzinsung von 8 bis 9% erhältlich sind. Träte aber dieser Fall ein, so würde es sich mancher

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Neue deutsch-schweizerische Handelsabmachungen sind soeben getroffen worden. Durch Noten-austausch zwischen der Gesandtschaft in Bern und dem Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement ist am 28. d. M. vereinbart worden, daß die deutsche und die schweizerische Regierung von dem in Artikel IV des Abkommens vom 5. November 1932 über den gegenseitigen Warenverkehr vorgesehenen ordentlichen Kündigungsrecht nicht früher als zum 30. Juni d. J. Gebrauch machen werden. Gestützt hierauf hat das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement Weisung erteilt, wonach die Kontingente für die Einfuhr deutscher Waren für das volle zweite Quartal d. J. aus-gegeben werden können.

In Deutschland befinden sich noch 35 000 polnische Arbeiter, die schon vor dem 1. Januar 1919 in Deutschland tätig waren. Diese müssen in jedem Jahre einen Befreiungsschein nachsuchen. Nach dem deutsch-polnischen Gegenseitigkeitsabkommen vom Jahre 1927 werden die noch in Deutschland befindlichen polnischen Arbeiter nach Möglichkeit nach Polen gebracht. Dieses Gegenseitigkeitsabkommen war erforderlich im Interesse der in Polen wohnenden Deutschen, die der polnische Staat ebenfalls auszuweisen versuchte. Von den 35 000 Polen haben aber viele deutsche Männer oder deutsche Frauen geheiratet. Außer diesen auf diese Weise mit Deutschland verknüpften polnischen Arbeitern gibt es nur noch 5000 bis 6000 polnische Zeitarbeiter, die in der Zeit von 1919 bis 1925 nach Deutschland gekommen sind. Seit Frühjahr 1932 sind keine neuen polnischen Arbeiter mehr nach Deutschland hereingelassen worden. Es wird versucht, die nicht mit Deutschen verheirateten polnischen Zeitarbeiter allmählich nach Polen zurückzubringen.

Der Londoner Kapitalmarkt hat endlich eine gewisse Belebung erfahren, die in schroffem Gegensatz zu dem Versagen des englischen Emissions-Apparates während der letzten Jahre steht. Die anhaltenden Goldkäufe der Bank von England, eine beispiellose Flüssigkeit des kurzfristigen Geldmarktes und das geringe Wechselmaterial aus Handel und Industrie begünstigen einen Aufschwung des Londoner Kapitalmarktes, der sich früher oder später auch international auswirken muß. Die englische Regierung, die offensichtlich mit einer langen Dauer der billigen Zinssätze am offenen Geldmarkt rechnet, hat zur Fundierung ihrer sehr großen schwebenden Schulden die Ausgabe von mittelfristigen Konversions-Bonds angekündigt, die 1944-49 rückzahlbar sind und nur mit 2½% verzinst werden. Interessant ist hierbei, daß die Emission etappenweise gleichzeitig mit der üblichen wöchentlichen Schatzscheinemission erfolgen soll, daß also eine neue große Konversionsanleihe wie die des Vorjahres nicht geplant ist. Die jetzt gewählte Form der Finanzierung von Staatskredit hat man in England schon einmal in den Jahren 1922-26 mit Erfolg ausprobiert.

Montage verlängere sich diese Frist auf vier Jahre. Bei mehreren solchen Geschäften würden die Barmittel der Gesellschaft bald erschöpft sein. — Die Anträge des Opponenten Dr. Wirtz wurden sodann mit 43 514 Stimmen gegen 7379 Stimmen abgelehnt.

Hierauf genehmigte die Versammlung den bekannten Abschluß und die Verteilung einer Dividende von 15%. — Ueber das laufende Geschäftsjahr wurde lediglich ausgeführt, daß in den letzten Märzwochen eine Besserung sich anzubahnen scheint, doch könne man selbstverständlich unter den gegenwärtigen Verhältnissen keine Prognose für die weitere Zukunft stellen.

Hypothekenschuldner überlegen, ob er nicht eine höher verzinsliche Hypothek in eine neue mit niedriger Verzinsung umwandeln kann, es würden erstmalig wieder Kündigungen an die Hypothekenbanken herantreten, die diese veranlassen könnten, umlaufende Pfandbriefe durch freihändigen Ankauf aus dem Verkehr zu ziehen oder zu Kündigungen bzw. Auslesungen zu schreiten. Die „organische Zinssenkung“ wäre damit erreicht. Die Berliner Handelsgesellschaft führt zu diesem Thema folgendes aus: Die Annäherung einzelner Rententypen an die Parität muß zunächst als ein erstes Klingelzeichen gewertet werden. Der weitere Weg zu einer grundlegenden Senkung des Zinsspiegels ist nicht in einer einzigen Etappe zurückzulegen. Dazu sind ähnlich wie in den Vereinigten Staaten die Zwischenräume zwischen den verschiedenen Gruppen von Anlagewerten noch zu groß. Die Tendenz, sie auszufüllen, muß auf das Tempo der Kursanpassung vor allem der in Paritätsnähe befindlichen Papiere hemmend wirken. Des weiteren erscheint es wichtig, immer wieder den Unterschied zwischen Konversionsrelle und Emissionsrelle zu betonen. Auch in Deutschland strebt der Kapitalist nach einer klaren und dauerhaften Herausstellung neuer Zinsmaßstäbe auf der Grundlage eines gesunden Staatskredits. Die Kursentwicklung der letzten Wochen hat diesen erfreulichen Umschwung der Investitionsgesinnung ausreichend veranschaulicht. Umsomehr wird es darauf ankommen, den ersten Versuch einer Beseitigung der Teilsstörungen auf dem deutschen Kapitalmarkt, wie sie z. B. noch auf dem Gebiet der Kommunalanleihen vorhanden sind, zu machen; denn es bleibt der Tatbestand, daß der Kredit der Gemeinwesen identisch sein muß mit dem Kredit des Staates selbst. Dieser Hinweis kann jedoch nicht hindern, die Wiederherstellung der Konversionsrelle als Ausdruck einer wiedererlangten Funktionsfähigkeit des Kapitalmarktes außerordentlich hoch einzuschätzen.

Vom Büchermarkt.

Wie sichert der Gläubiger den von ihm gewährten oder eingeräumten Kredit? Andererseits: Wie verschafft sich oder verlängert der Schuldner einen Kredit? Diese Fragen hat Syndikus Dr. jur. J. Fachinger übersichtlich und klar, in auch dem Laien leicht verständlicher Ausdrucksweise behandelt in dem Buche: „Kreditsicherungsrecht. Allgemeinverständliche Darstellung der gebräuchlichen Rechtsformen der Kreditsicherung im Handelsverkehr“. (Verlag Ernst Hofmann & Co., Darmstadt und Leipzig C 1. Preis brosch. 2,50 RM., geb. 3,50 RM.). Aus der Praxis erwachsen und für die Praxis bestimmt, orientiert am jüngsten Stand der Rechtsprechung und Gesetzgebung, gibt das Buch erschöpfenden Aufschluß über die Kreditsicherungsmittel, insbesondere über die Sicherung durch Bürgen, durch Pfandrecht, Hypothek und Grundschuld, Immobilienpfandrecht, durch Abtretung von Rechten und Forderungen, Diskontierung von Buchausständen, Sicherungsübereignung und Eigentumsvorbehalt. Die hiermit zusammenhängenden täglichen Fragen des Gläubigerschutzes sind klar hervorgehoben.

Kölner Marktberichte.

Kölner Hauptmarkt. WP. Köln, 28. März. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln, blaue Nieren 5,00-6,00, gelbe 3,50-4,00, Industrie 2,20-2,70 RM. der Zentner; Weißkohl 2-3, Rotkohl 6-8, Grünkohl 7-10, Wirsing 7-8, Rosenkohl 18-20, Butterkohl 6-8, Feldsalat 15-30, Steckrüben 2-3, Karotten 2-3, Möhren 3-5, Zwiebeln 4,5-5, Kettensalat 30-35, Sauerampfer 30-40, Rhabarber 25 Pfg. das Pfund; Brunnenkresse 5-8, Schnittlauch 2-2,5, Mal-kräuter 5-8, Radieschen 6-8, Schwarzwurzeln 8-12, Rübsen 7-8 Pfg. das Pfund; Rettich 2-5, Meerrettich bis 30, Kohlraben 2-3 Pfg. das Stück; Molkebutter 100-103, Landbutter 90-100, Kochpfel 10-15, Eßäpfel 15-35, Baumrinne 30-50 Pfg. das Pfund; Eier 7-9 Pfg. das Stück.

An Auslandswaren: Blumenkohl 25-45, Endivien 9-15, holl. Kopfsalat 17-19, franz. 15-19, Gurken 50-70 Pfg. das Stück; Tomaten 35-50, Schwarzwurzeln 18-22, holl. Zwiebeln 5, ägypt. 8½-10 Pfg. das Pfund; amerik. Äpfel Kiste 9½-14, Almeria-trauben Faß 20-26, Zitronen Kiste zu 150 Stück 6-7, zu 300 Stück 8-10, Apfelsinen (Java) Kiste 12-14, dto. (Valencia) Kiste 12-16 RM.; Birnen 40-50, Brüsseler Trauben 180-190, Ananas 90-95, Bananen 25-26, Feigen 12-15, Haselnüsse 35-50 Pfg. das Pfund.

Kölner Produktenbörse. Köln, 28. März. Notierungen in Reichsmark für 100 kg, Frachtlage Köln. Weizen rhein. 20,65, dto. ausl. 23,50-25,25, Roggen rhein. 16,50, dto. nordd. 16,50-16,75, dto. ausl. 18,40-18,75, Hafer hiesiger 14-14,50, Wintergerste inl. 17,50, Sommergerste inl. 18-18,75, Mais grober 20,50, Weizenmehl 70% inl. 28-28,50, Rheinisches Weizenbäckermehl (mit Auslandsweizen) 28,50-29, Roggenmehl 70% 22,50-23,25, dto. mit Auslandsroggen 24,25-24,50, Roggenschrot inl. 19,50-20, dto. von Auslandsroggen 21-21,50, Weizenkleie 8,00-9,50, Roggenkleie 7,75-8,25, Blütreiber 11,50-12, Leinkuchenmehl 11,20-11,50, Erbsenmehl 10,50-10,90, dto. 54% 11,50-11,90, Soya-schrot 9,75-10,25, Rapskuchen 8,75, Palmkernkuchen lose 10,25 bis 10,50, Trockenschnittlose 8,75-9,00, Rohmelasse 6,75-8,00, Wiesenhheu inl. lose 5,20-5,60, Kleeheu inl. lose 6,60-7,40, Roggenstroh gepr. 1,40-1,50, Weizenstroh gepr. 1,35-1,40, Haferstroh gepr. 1,45-1,60. — Stimmungsbericht: Die Stimmung blieb ruhig und die Preise erfuhren wenig Aenderung.

Kölner Butterpreise. Köln, 28. März. Butter 1. Qualität 184, 2. Qualität 170 RM. — Tendenz: fest.